

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verlagsverwalter: (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) W. Schmidt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Götze, Magdeburg. Verlag von Bernhard Götze, Magdeburg. Preis: 2 Mk. monatlich. 70 Hg. Bei den Postämtern 250 Hg. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Hg. Insetionsgebühr die fünfgezahlte Beilage 15 Hg. Post-Zeitungsliste Nr. 7779

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf. monatlich 80 Hg. Der Preis band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Hg. Bei den Postämtern 250 Hg. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Hg. Insetionsgebühr die fünfgezahlte Beilage 15 Hg. Post-Zeitungsliste Nr. 7779

Nr. 235.

Magdeburg, Sonnabend, den 7. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten. Außerdem liegt Bogen 28 vom Roman „Herrschen oder Dienen?“ bei.

## Der Baukrott der Friedensphrasen.

Die Haager Friedenskonferenz hat ein würdiges Nachspiel gefunden: den Krieg in Südafrika. Welcher Phrasenbombast wurde vor jetzt nicht viel mehr als einem Jahre nach dem Erscheinen der Friedensbotschaft des Zaren verbraucht! Sonst ganz vernünftige Leute hörten damals die Weltgeschichte in eine Friedensharmonie ausklingen, man begrüßte den Beherrscher der größten Militärmacht als Bringer eines völkerbeglückenden Evangeliums und faselte von einer „größten“ That des Jahrhunderts, von einem Triumph der Zivilisation. Dieses aberwitzige Gerede verstummt nicht vor den stärksten Thatfachen, nicht vor den gerade in diesem Jahre gewaltig gesteigerten Kriegsrüstungen, nicht vor dem Jammer und der Armut der Haager Friedenskonferenz selbst, dieser edlen Frucht des russischen Friedensgedankens. Und doch hat die berufsmäßige Albernheit der Diplomatie nie ein nichtigeres, leereres, lächerlicheres Schauspiel geboten. Schon waren damals die Sturmzeichen des herannahenden Krieges in Südafrika deutlich zu sehen. Die unverschämten Kriegstreiber der Chamberlain's kündigt den ganzen Welt den Raubzug an, zu dem sich die englische Regierung gegen Transvaal rüstete. Und was die Blinden sahen, das blieb ja auch den Herren im Haag nicht verborgen. Doch nahmen sie ruhig die Bedingung Englands hin, die Transvaal-Angelegenheit aus den Verhandlungen auszuschneiden, sie bekämpften den Krieg in abstracto und rührten nicht die Hand, um den Krieg in concreto, die beabsichtigte Eroberung eines kleinen freien Volkes durch eine europäische Großmacht zu verhindern. Ja, die edlen Bewirklicher des erhabenen russischen Friedensevangeliums wagten nicht einmal die Dummgeheißigkeit anzutasten, um den Engländern nicht die Möglichkeit zu beschränken, in den nächsten Monaten die Leiber der Buren in Stücke reißen zu können!

Man erinnert sich noch des Gehuses wegen der Schiedsgerichte, des Geredes darüber, ob es obligatorisch oder fakultativ eingerichtet werden solle, der gegenseitigen Verschuldigungen der Mächte, diese oder die andere habe das Zustandekommen obligatorischer Schiedsgerichte verhindert. Und nun kann man die Bedeutung dieses Schiedsrichtertums in der Praxis sehen. Wenn in irgend einem Falle das Mittelamt mit Erfolg geübt werden konnte, so in dem Streit zwischen England und Transvaal. Hier haben wir es mit keinem elementaren Ereignis im Völkerleben zu thun, hier treffen nicht zwei Nationen aneinander, um Interessen auszukämpfen, die beide aufs tiefste berühren, hier, wo die ungeheure Größe des einen und die zwerghafte Kleinheit des anderen Gegners jedes „Messen der Kräfte im Kampfe“ ausschließt, kann von der berühmten „Nationallehre“ nicht die Rede sein. Der von den schlauen Verbündeten der Minderkönige künstlich gereizte Weltmachtwahn treibt die Engländer zu diesem Raubzuge — denn von Krieg kann man da nicht sprechen. Auf Seite der Buren stehen zweifellos die Sympathien aller europäischen Völker, die europäischen Mächte verfolgen alle mit Besorgnis und Neid die Erfolge der englischen Kolonialpolitik. Trotzdem, trotz alledem hat es niemand mit einer Vermittlung versucht, nicht Deutschland, nicht Frankreich, und auch der Friedensrat nicht. Es ging aus formalen Gründen nicht, sagt man, um die ungeheure Blamage, die die diplomatische Friedensganzheit erleidet, zu verhüllen: aus formalen Gründen, weil England Transvaal als Vasallenstaat betrachtet und zwischen Oberherrn und Vasallen keine Vermittlung stattfindet. Und wo ein solcher Vorwand zum Hindernis wird — ein erlogener Vorwand noch dazu, denn ein eigentliches Souveränitätsrecht über die Republik besitzt England gar nicht — da sollte man von den Vermittlungskünstlern europäischer Mächte etwas erhoffen, wenn sich etwa einmal wieder zwischen zwei großen Völkern Haß und Fieber erheben? Ein widerwärtiger Schwindel, nichts mehr, dieses ganze Friedensgerede und Menschlichkeitsgeräusch der Regierungen der großen Militärmächte, ein widerwärtiger Schwindel, weil Friede, Menschlichkeit und Vermeidung nicht Raum haben in dieser Welt des Kapitalismus.

Ein Ruhmes- und Wahrzeichen des ausgehenden Jahrhunderts der bürgerlichen Kultur hat man die Friedensbotschaft genannt. Ja, so heißt es nur, das Ruhmeszeichen! Die Regierung des größten, reichsten, wirtschaftlich entwickeltesten und freiesten Staates der Welt leiht ihre Hand einer Bande geldgieriger Ausbeuter zum gemeinsamen Raubzug gegen ein kleines, unabhängiges Völkchen; um den goldreichen „Raub“ zu rauben, schwimmen die Flotten, marschieren das Heer des freischützlichen Britenvolkes mit gezogenen Gewehren, Millimetergewehren und Dummgeschossen unter einige zehntausenden Bauern, die jetzt frei auf ihrer Scholle

leben, Mord und Tod zu verbreiten und die Ueberlebenden in die Schmach der Knechtschaft zu drücken. Und die große Mehrheit des englischen Volkes, des englischen Parlaments, jubeln dem Kriegstreiben entgegen, ja Freiwillige aus den Kolonien drängen sich herzu, an dem Würgen und Mezeln unter dem kleinen Burenvölkchen teilzunehmen. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts stehen die hohlen Worte einer diplomatischen Friedensnote und die wirkliche, furchtbare, bluttriefende That. Dieser abscheulichste, ehrloseste, frivolle aller Kriege, den kein Fanatismus, keine nationale Bedrängnis, nicht einmal chauvinistische Ueberreizung entschuldigt, dieser Krieg der nackten Raub- und Eroberungssucht, des Gold- und Länderdiebstahls, er ist das wahre und wirkliche Wahrzeichen des Jahrhunderts der kapitalistischen Kultur, und kein Zufall ist es, daß es das kapitalistisch entwickelteste Volk der Welt aufsteht. —

Die Feindseligkeiten zwischen Engländern und Buren sind aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag eröffnet worden. Wie die offiziellen Telegraphenbüros vom Mittwoch aus Brüssel meldeten, hat nach Meldungen „von gut autorisierter Stelle“ der Transvaalgesandte Dr. Leyds eine Information erhalten, nach welcher der Präsident Krüger an Salisbury ein Ultimatum geschickt hätte, in welchem er die Zurückziehung der englischen Truppen von der Grenze Transvaals innerhalb 48 Stunden verlangte. Immerhin sei diese Information noch nicht amtlich. Das Ultimatum soll Montag überreicht worden sein. Wenn dem Ultimatum nicht Folge gegeben würde, würde Transvaal also am Donnerstag die Feindseligkeiten beginnen. Wie das Reutersche Bureau aus London meldet, ist allerdings in dortigen amtlichen Kreisen nichts über ein Ultimatum des Präsidenten Krüger an die britische Regierung bekannt. Man will anscheinend es nicht aufkommen lassen, daß das kleine Transvaal England mit einem Ultimatum gedroht hat. Jedenfalls sind die Aussichten auf friedliche Beilegung des Konflikts gleich Null, und ist daher auch der letzte Versuch des englischen Unterhausmitgliedes Clark als erfolglos zu betrachten, welcher Sätze aus der Rede des Herzogs von Devonshire, aus denen nach seiner Ansicht die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung der Streitigkeiten sich ergebe, nach Pretoria telegraphiert hatte. Darauf antwortete die Transvaal-Regierung telegraphisch, sie vernehme mit Genugthuung, daß mächtige Einflüsse am Werke seien, um friedliche Regelung herbeizuführen, in anbetraucht jedoch der Art und Weise, wie die früheren Vorschläge verworfen wurden, könne die Regierung nicht nochmals Vorschläge machen. Wenn ein aufrichtiger Wunsch nach Frieden vorhanden sei, so biete die Annahme der „Gemischten Kommission“ eine ausgezeichnete Einleitung zu einem befriedigenden und ehrenhaften Ausgleich. Allein dieser Depeschenwechsel hat wenig Interesse mehr in einem Augenblick wo man sich beiderseits zum Losschlagen fertig gemacht.

Ferner wird dem Reuterschen Bureau aus Pretoria vom 3. Oktober gemeldet: In der heutigen Sitzung des Volksraats waren nur 14 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende teilte mit, daß unter den jetzigen Umständen der Volksraad bis auf weiteres aufgelöst werde. Präsident Krüger hielt eine Rede, in welcher er jagte, er wisse, und könne Gott dafür zum Zeugen anrufen, daß alles geschehen sei, um den Ausländern das Bürgerrecht zu geben, daß diese aber gezeigt hätten, daß sie es nicht wünschten. Sollten ernste Ereignisse eintreten, so sei auf jeden Fall die Sache der Republik gerecht und Gott würde ihr seinen Beistand leisten.

Daily Telegraph meldet aus Newcastle, dem nördlichsten Orte von Natal: „Die Boeren haben im Laufe der Nacht von Dienstag zu Mittwoch Laings Nek besetzt und stehen in großer Zahl auf den Bergen südwestlich von Volksrust, dicht an der Grenze. Am Mittwoch hat der Vormarsch der Boeren mit einer allgemeinen Vorwärtsbewegung der Artillerie seinen Anfang genommen. Unser Korrespondent berichtet, wie er höre, würde Majuba Hill besetzt werden. Die nächsten britischen Truppen stehen in Ladysmith, die Engländer schicken sich an, Natal von der Grenze bis nach Glencoe zu räumen. General Symons hat Vorkehrungen getroffen, Newcastle binnen 24 Stunden zu verlassen.“

Die letztere Absicht der Engländer, sich vorläufig zurückziehen, wird auch durch eine Reuters-Meldung aus Newcastle bestätigt. Danach hat der Premierminister von Natal ein Telegramm geschickt, in welchem es heißt, Truppen könnten Newcastle nicht zu Hilfe kommen, die Boeren hätten die Absicht, anzugreifen. Widerstand sei unnützlich. Der Premierminister rät deshalb zur Entfernung der Frauen und zur Uebergabe des Platzes.

Im übrigen gehen die nur bis zum Schluß der Redaktion zugegangenen Meldungen so wirr durcheinander, daß es schwer ist, den wahren Stand der Dinge zu erkennen.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der neue Kultusminister Studt hat sein Amt nun ungenügend übernommen. Bei der ihm zu Ehren am Dienstag in Münster veranstalteten Abschiedsfeier erklärte Minister Studt: „Was den Trennungsschmerz noch stärker macht, ist der Gedanke, daß ich als ein Anderer fortan Ihnen gegenüber stehen muß. Es hat sich so gefügt, gegen meinen Willen und gegen meinen Wunsch! Es ist mir eine andere Stellung zu Teil geworden, als diejenige, die bisher zu bekleiden ich zu meinem größten Glück rechnen durfte.“ Der Kultusminister ersuchte die Westfalen: „Beurteilen Sie mich, wenn meine späteren Entschlüsse und Handlungen in anderer Weise ausfallen, als Sie wünschen und hoffen, nicht nach einem einseitigen Gesichtspunkte, sondern trennen Sie die Person von der Sache. Sie wissen wohl, daß ich andere Rücksichten zu nehmen und andere Aufgaben zu erfüllen habe.“ Andere Rücksichten zu nehmen, soll wohl heißen: die Befehle anderer ohne Widerspruch auszuführen. —

Vom Berliner Kommunalreform. Die liberale Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung in Berlin hat am Donnerstag wieder einmal einen sehr liberalen Beschluß gefaßt. Die sozialdemokratische Fraktion hatte einen Antrag eingebracht, dahingehend, daß die Stadtverordneten wählen der dritten Klasse auf einen Sonntag anberaunt würden, damit den Arbeitern Berlins das Kommunalwahlrecht nicht noch mehr verknümmert wird, als es ohne das Dreiklassenwahlrecht schon ist. Anstatt jede Gelegenheit zu benutzen, das Dreiklassenwahlrecht in volksfremdlichem Sinne zu korrigieren, hat es die reaktionär-liberale Mehrheit der Versammlung vorgezogen, es bei der Er schwerung der Ausübung des Wahlrechts der Arbeiter zu belassen. Zeitmangel und entgehender Arbeitsverdienst, die mit der Wahl an einem Wochentage untrennbar für die Arbeiter verbunden sind, werden Tausende von Arbeitern davon abhalten, ihr Wahlrecht auszuüben. So hat sich denn wieder einmal im Notenhause der Geist unsozialer und liberaler Empfindens in der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung ein Denkmal gesetzt, zu dem allerdings im Gegensatz zu dem Märzdenkmal auch die reaktionärsten Elemente der Versammlung ihre freudige Zustimmung geben werden. Das ist der Kommunalreform am Ende des Jahrhunderts in Berlin! —

Zu der von uns registrierten Mitteilung der Freisinnigen Zeitung, daß die freisinnigen Wahlausrufe für den antiemittischen Reaktor bei der Reichstagswahl in Birna ein „nichtswürdiges Wahlmanöver“ seien, bemerkt die Sächsischen Arbeiterzeitung: „Das erfährt man also fünf Tage nach der Stichwahl auf indirektem Wege aus einer Berliner Zeitung! Das freisinnige Centralwahlkomitee selbst hüllt sich noch heute in den Mantel des Schweigens. Wenn es ihm ernstlich darum zu thun gewesen wäre, dem „nichtswürdigen Wahlmanöver“ der Neustädter Antidemiten und des einen Freisinnigen entgegenzutreten, so hätte das freisinnige Wahlkomitee von Neustadt und Langburkersdorf sofort am Wahltag eine Gegenklärung im Wahlkreise verbreiten können und verbreiten müssen. Der gefälschte Wahlausruf erschien in aller Frühe. Es war Zeit genug dem entgegenzuwirken, wenn man wollte. Aber mehr noch: daß das Stillschweigen des Centralwahlkomitees solchen Manövern, wie sie von den Antidemiten in Scene gesetzt worden sind, Vor-schub leisten würde, mußte sich jeder erfahrene Politiker sagen. Wollte das Centralwahlkomitee die Wahl von Lohke wirklich verhindern, so hätte es sprechen müssen, und zwar sofort nach Ansetzung des Stichwahltermins. Es hätte Wahlerhaltung proklamieren müssen, nicht der Sozialdemokratie halber, sondern seiner eigenen Grundsätze halber. Sein Schweigen mußte auch dann, wenn der gefälschte Ausruf nicht erschienen wäre, als ein stillschweigender Rat an die Freisinnigen gedeutet werden: Wählt Lohke! Aber kompromittiert uns nicht; wir müssen immer behaupten können, daß wir nichts davon wissen! So ist die Schweigetaktik auch all-gemein aufgefäßt worden. Sie entspricht ja auch der Ankündigung des freisinnigen Wortführers Schmidt, daß Strohbach als Kandidat nur aufgestellt sei, um die Wahl eines Sozialdemokraten zu hindern. Die freisinnige Partei mag deshalb jetzt sagen was sie will; sie mag sich drehen und wenden wie sie will: der Lohke hängt ihr hinten an den Rockschößen, Lohke der Freund der Zuchtanstaltsvorlage, der Rassenhege, des Militarismus und der Lebensmittelhölle. In einer Zeit schwärzester Reaktion hat die „freisinnige Volkspartei“ — schade um den Namen! — einem Anhänger der Reaktion zu einem Eise im Reichstag verholfen. Niemals hat eine Partei ihren angeblichen Grundfäßen ärger ins Gesicht geschlagen.“ —

**Ein Kompetenzkonflikt!** Ein Gutbesitzer aus der Gegend am Harz hatte nach Beendigung der Ernte den Arbeitern in einem Lokale Freibier spendet. Als ein Gendarm gegen 12 Uhr abends in dem Lokal Lärm hörte, ging er hinein und bot Feierabend. Während sich die meisten Leute aus dem Lokal entfernten und auf einem Platz davor stehen blieben, geriet der Gendarm mit zwei Männern im Garten des Lokals in Streit. Bei dieser Gelegenheit sollen die Leute auf der Straße ein höhnisches Lachen ausgestoßen haben. Der Gendarm forderte die Menge auf, sich schleunigst zu entfernen. Hierbei will er einen Stoß in die Hand erhalten haben, er zog nun seinen Säbel und hielt damit heftig um sich, wobei er eine Frau erheblich verwundete. Die Menge griff darauf den Gendarmen an und zwang ihn, zu flüchten. Verschiedene Angreifer wurden später vor dem Schwurgericht wegen Landfriedensbruchs angeklagt und zu erheblichen Strafen verurteilt. Die Frau, die von dem Gendarmen verwundet worden war, verklagte diesen später auf Schadenersatz bei dem Zivilgericht. Die Regierung zu Merseburg erhob aber zu Gunsten des Gendarmen den Konflikt. Sie erklärte, der Gendarm habe seine Amtsbefugnisse nicht überschritten; er sei besugt gewesen, die Lage der Sache seine Waffe zu gebrauchen. Das Oberverwaltungsgericht erklärte den Konflikt der Regierung für begründet und stellte das gerichtliche Verfahren gegen den Gendarmen ein.

Die Pörsener Polizeibehörde sieht den vor einiger Zeit gegründeten **polnischen Frauenzirkel als einen politischen Verein** an. Die letzte Versammlung, die nicht vorchristianmäßig angemeldet war, wurde deshalb polizeilich aufgelöst.

Eine **Novelle zum Unfallversicherungsgezet** wird schon in der nächsten Session von der Reichsregierung dem Reichstage vorgelegt werden.

**Die sächsischen Landtagswahlen.**

Die grün-weiße Reaktion erntet jetzt die vorläufigen Früchte ihrer Väterlichkeit. In Sachsen haben die Wahlen zum Landtag stattgefunden, deren Ergebnis sich zwar noch nicht vollständig übersehen läßt, die aber doch schon nach einer Richtung ein bestimmtes Ergebnis erkennen lassen. In Sachsen ist das Dreiklassenwahlrecht eingeführt worden zu dem ausgesprochenen Zweck, den großen Massen der Wählererschaft das Wahlrecht zu Gunsten einer Minderzahl der Besitzenden zu verkürzen. Die seitdem vorgenommenen Wahlen sind die Probe auf das Exempel, wie weit das gelungen ist, und die sächsischen Reaktionen können frohlocken über den Erfolg. Vor allem haben sie das Stimmrecht der Arbeiter völlig illusorisch gemacht, und die Folge ist die **Ausmerzung der Sozialdemokraten aus dem Landtag**. Das gelang schon bei den ersten Wahlen unter dem neuen System, und jetzt sieht sich das so an.

Diesmal ist in 30 Wahlkreisen neu gewählt worden - es wird immer ein Drittel der Mandate erneuert - die bisher durch 18 Konservativen, 6 Rationalliberale, 2 Fortschrittler und 4 Sozialdemokraten vertreten waren. Nach Lage der Dinge konnte die Sozialdemokratie nur in der dritten Klasse durchdringen, und das ist ihr auch vielfach gelungen; die beiden anderen Klassen machen ihnen aber einen Mandaterwerb unmöglich. Dazu kommt, daß unter anderen sächsischen Genossen Uneinigkeit über die Wahlberechtigung herrscht, deren Bedeutung am besten aus einer Darstellung, die der Vorwärts vor den Wahlen gab, erhellt. Ihm wurde geschrieben:

„Es ist unersenkliches Bild hat wohl noch keine sozialdemokratische Aktion in Sachsen ergeben, wie das Verhalten der Partei zu den diesjährigen Landtagswahlen. Die Spaltung in dieser Frage ist eine vollständige, obgleich die diesjährige Landesversammlung mit größerer Mehrheit als vor zwei Jahren die Berechtigung an den Wahlen beschloß. Die Disziplinlosigkeit hat aber weiter um sich gegriffen, nachdem die Zwickauer Genossen, die früher noch die Mehrheitsbeschlüsse der Landesversammlung anerkannten, in diesem Jahre die durch nichts zu rechtfertigende Anomalie sich zu schulden kommen ließen, in einer noch dazu sehr schwach besetzten Parteiversammlung über die Beschlüsse der Landesversammlung selbständige Beschlüsse zu fassen, um die erlittenen anzukämpfen. Genossen, die so die Beschlüsse der obersten Parteimannschaft des Landes mißachten, können sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt sein, haben darum vielleicht auch heute noch keine Ahnung davon, welchen Schaden sie der Partei damit zufügen. Diese Disziplinlosigkeit reizt andere Genossen, sie in anderen Kreisen mit ihrer Ansicht in der Minderzahl bleiben, zur gleichen Selbsteinrichtung und die Unabhängigkeit dieser Genossen bei den Landtagswahlen ist die Folge davon. Das nicht allein, auch die für Berechtigung an der Wahl agierenden Genossen sind innerlich erbittert über diese in Sachsen noch nicht dagewesene Zerstückung einheitlicher Aktion, und es fällt ihnen ob dieser inneren Bedrückung doppelt schwer, ihre Pflicht anzuerkennen. Dazu kommt ferner, daß zum Gelingen weiterer Schritte eine gemeinsame Agitation betreiben müßte, die sie zu ihren eigenen auseinandersetzen müßten, indem sie die Abstimmungen gegen die Wahlberechtigten auspielen.“

Unter diesen Umständen haben die bürgerlichen Parteien in Sachsen leichte Erfolge errungen, und die Reaktion ist freudig geeint. Über obiges haben wir in Sachsen das Dreiklassenwahlrecht eine Wirkung gegenwärtig, welche auch den Kartellparteien zu Gunsten führen sollte, wenn sie verhängnisvollen Schritt sie mit jener Entscheidung gehen haben, und das ist die zunehmende Gleichgültigkeit der Wählermassen gegenüber den Landtagswahlen und jenen damit eine höchst bedauerliche Verfassung, die nur derjenige wünschen kann, welcher einer Annahme des Volkes an der Gestaltung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände überhaupt abhält.

Das aber sind die libéraux und konservativen Reaktionen in Sachsen und nicht nur in Sachsen. Solange

wird ihnen indessen nicht, was sie wünschen. Der ganze Grimm, den sie in der Seele der arbeitenden Massen aufhäufen, wird bei den Reichstagswahlen mit einer elementaren Gewalt sich entladen.

**Nachrichten aus dem Auslande.**

Der **Schweizer Ständerat** hat das Kranken- und Unfallversicherungsgezet ebenfalls angenommen und das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. Januar 1903 festgesetzt.

Ueber das **Programm des neuen österreichischen Kabinetts** weiß die Wiener Neue Freie Presse folgendes zu berichten: Der Zusammentritt des Reichsrates wird zwischen dem 17. und 26. Oktober stattfinden. Die Regierung ist noch nicht schlüssig, ob die Session fortgesetzt oder geschlossen wird. Jedenfalls wird sie in ihrer Programmklärung ein Sprachengezet ankündigen, das selbe aber erst später einbringen. Vor dem Zusammentritt des Reichsrates werden die Sprachverordnungen bedingungslos aufgehoben werden. Das Ministerium wird eine Koitionsvorlage und das Budget für 1900 dem Reichsrat vorlegen. Das ist die Kapitulation vor dem Willen der Volksmehrheit.

Ueber das **Komplotz gegen die französische Republik** kommen aus Paris sensationelle Meldungen. Bei der Schriftstellerin Gyp und bei Cavaignac sollen im Auftrage der Staatsgerichtscommission Hausdurchsuchungen vorgenommen werden. Beurepaire und General Roget sollen nach dem Intransigent von einer Verhaftung bedroht sein, ebenso der zur Zeit in Spaar weilende Richter Grosjean.

Die **Hungersnot in Rußland** dauert fort. Die Hoffnungen auf die neue Ernte haben sich nicht erfüllt. Die östlichen und ein Teil der mittleren Gouvernements, in denen die Hungersnot seit Jahren die Bevölkerung dezimiert, haben eine sehr mittelmäßige Ernte gehabt, die für die Ernährung des Volkes bei weitem nicht ausreicht. Ist also hier an das Ende der Hungersnot nicht zu denken, so lauten die Nachrichten aus dem Norden und Süden, wie wir der Oktobernummer von Frei-Rußland entnehmen, geradezu entsetzlich. In der nördlichen Provinz Archangel hat kolossaler Schneeeinbruch im Winter und Regenüberfluß im Frühjahr die Ernte vollständig zerstört, so daß für die Vieh- und Heumittelherden das Futter fehlt. In den südlichen Provinzen Besarabien, Cherson, Kiew und zum Teil in Lichernigow, Jekaterinoslaw, Tauris und anderen südlichen Landstrichen ist die Getreide-, Rüben- und Kartoffelernte mißraten. In der Krim, die viel Wein zieht, sind die Trauben durch die unangenehme Bitterung ganz zu Grunde gerichtet. Das Glend ist unbeschreiblich, die Regierung thut aber so gut wie nichts, und was die Privatwohlthätigkeit thut, ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der Skorbut, die Folge mangelhafter Nahrung, wütet unter der Bevölkerung, und der Skorbut ebnet im Norden und Süden der Hungersnot den Weg, die in den östlichen und mittleren Provinzen sich eingebürgert hat und von da sich immer weiter ausbreitet. Das ist das Werk des Jaren und seiner Leute. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Zur Lage in **Venezuela** hat der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Detroit“ aus La Guayra an seine Regierung telegraphiert, daß ein Waffenstillstand von fünf Tagen vereinbart sei, um das Ergebnis der Zusammenkunft der Befehlshaber der venezolanischen Aufständischen mit den Anführern der Regierungstruppen abzuwarten.

**Nachrichten aus Magdeburg.**

**Formergeht acht!** Bei der Firma **Dannenberg und Schaper**, Maschinenfabrik in Magdeburg-Wilhelmstadt, Gr. Dessdorferstraße 200, sind sämtliche 7 Formergänger am Freitag früh entlassen. Ueber die Ursachen morgen.

Zur **Kassenhaale** fand am Donnerstag eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt behufs Vornahme der **Wahl von sechs Abgeordneten der Stadt Magdeburg zum Provinziallandtag**. Nach Mitteilung der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften und des Wahlreglements wird zur Wahl in geographischen Bezirken und des Wahlreglements sind folgende sechs Wahlkreise mit sämtlichen Stimmzetteln gezeichnet, welche folgendes Ergebnis hatte: **Stadtbürgermeister Schneider** (mit sämtlichen 70 als gewählter Stimmen), **Stadtrat Jaenich** (mit 72 von 74 Stimmen), **Stadtrat Bismarck** (mit 72 von 75 Stimmen), **Stadtvorstandes-Beauftragter Kommerzienrat Freise** (mit sämtlichen abgegebenen 76 Stimmen) und **Stadtvorstandes-Beauftragter Kommerzienrat Jaenich** (mit 69 von 75 Stimmen); **zusätzlich** - nach Stichwahl zwischen den Stadtbürgern **Stadtrat Jaenich** (mit 39 von 75 Stimmen), **Stadtrat Bismarck** (mit 39 von 75 Stimmen).

Bei der Wahl der **Stadtvorstandes-Beauftragten** haben die Sozialdemokraten weiße Stimmenzahl als Einzelmehrheit genommen die Wahl am 17. des Monats, der um 6<sup>1/2</sup> Uhr sein Ende erreichte, schloß sich die 21. Sitzung der Stadtverordneten unter Vorsitz des Stadtbürgermeisters Schneider an. Der Vorsitz übernahm die Sitzung mit einer kurzen geschäftlichen Mitteilung. Man hat darauf in die Tagesordnung zu 1. Zur Ausführung landlicher Änderungen in der Oberbürgermeister der Amtmannschaft Schönbach und zur Beschaffung der Anwesenheitsgegenstände für die Oberbürgermeister der Magistratsbezirk und 17. des Monats an die Summe wird bewilligt. 2. Ueber die Angelegenheit des Antrags II 6b der Ausgabe des Haushaltsplans für den Haushaltsjahr 1899 (massenhafte Anlagen einschli. der elektrischen Beleuchtung) - 200 Mark um 200 Mark benötigter Stadt-, Schneider, der den Besonderen darüber anzuzeigen, daß man sich jetzt befindet, wie das jährliche Budgetsummen der Magistratskasse, und beson. der das Budgetsummen zu erhöhen, es möge eine chemische Untersuchung der in Schloßhof gezeichneten Baumgewässer angefielt werden. Die Beschlüsse sind der besprochenen Angelegenheit zu 3. Die Uebernahme eines neuen Titel der Gesundheitsämter für 1899, nämlich a) für den Bezirk 100 Mark b) für die Unterhaltung des im Schloßhof für die Gesundheit und geschäftlichen Betriebes um 95 Mark wird bewilligt. 4. Ueber den Antrag der Straßenreinigungskommission für den weiteren Teil der Straßenreinigung des Bezirks 100 Mark des Besondereplan - Ansuchen des Stadtvorstandes. Der Gemeindegewinnung des Magistratsbezirks zu genehmigen beantragt. Die Genehmigung wird bewilligt. Dann schloß die Sitzung um 7 Uhr die öffentliche Sitzung. Es folgt eine kurze Besprechung.

Zur **Nachbereitung empfindlich**. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit der Stadtvorstand einen umfangreichen Res von Sanierungsarbeiten, die zur Aufhebung des gegenwärtigen Straßenzustandes für notwendig erachtet wurden, zum Gegenstand einer öffentlichen Ausschreibung gemacht. Die Ausschreibung hatte jedoch zu keinem Ergebnis nicht geführt, weil die betreffenden maßgebende Unternehmer eine ausreichende Garantie dafür nicht zu bieten vermochte.

dah übereinstimmend eine Verschmelzung mit der Großen Berliner Straßenbahn unbedingt ausgeschlossen sei. Die Verkehrsdeputation hat nunmehr unter Vorsitz des Bürgermeisters Richter den Beschluß gefaßt, den Gemeindebehörden zu empfehlen, grundsätzlich den Bau und Betrieb von Straßenbahnen in eigener Regie auf städtische Kosten auszuführen und die Verwaltung dieses städtischen Straßenbahnunternehmens einer besonderen, mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten Deputation zu übertragen. In einem halben Jahrhundert wird man vielleicht auch in Magdeburg derartige Beschlässe fassen.

**Stadtvorordneten-Wahlbezirke.** Seitens der Sozialdemokraten ist in einer früheren Sitzung der Stadtverordneten darüber Klage geführt, daß die Stadtvorordneten-Wahlbezirke nach der zur Zeit bestehenden Einteilung sich nicht bewährt hätten, weil sie sich, besonders nach der Herabsetzung der Stimmkraft der Wahlberechtigten als viel zu groß erwiesen. Es war darum beim Magistrat der Antrag eingebracht, die Wahlbezirke in Unterbezirke zu zerlegen und zwar dergeart, daß die Wahlbezirke als solche bestehen bleiben, die Wahlen selbst aber in mehreren Lokalen vorgenommen werden könnten. Eine feste Zusicherung, inwieweit dieser Antrag berücksichtigt werden könnte, konnte der Magistrat bei der Besprechung nicht abgeben. Stadtrat Köhler machte aber gleich darauf aufmerksam, daß die Stadtvorordneten-Prinzip des Antrages entgegenstehe und verwies auf Stettin, wo die Wahlen nach dem Vorschlage der Sozialdemokraten vorgenommen, hiergegen aber Beschwerde erhoben sei. Jetzt ist die Streitfrage erledigt. Für die Stettiner Wahlen in der dritten Abteilung waren 7 Wahlbezirke mit je 3 Abstimmungsbezirken gebildet worden. Für jeden der 21 Abstimmungsbezirke hatte der Oberbürgermeister Wahlvorschläge und Stellvertreter ernannt und die Stadtvorordneten-Versammlung Wähler und Stellvertreter gewählt. Diese Vorschläge nahmen die Stimmen der Wähler entgegen. Der Bezirksauschuß erklärte sämtliche Wahlen für ungültig, weil nach § 24 der Städteordnung vom 20. Mai 1853 der Wahlvorstand in jedem Wahlbezirk aus dem Bürgermeister oder einem von diesem ernannten Stellvertreter als Vorsitzenden und aus zwei von der Stadtvorordnetenversammlung gewählten Wählern besteht. Für die vorliegenden Wahlen sind gemäß § 14 der Städteordnung nur sieben Wahlbezirke gebildet, jedoch mit je drei Abstimmungsbezirken. Der Wahlvorstand sei mithin ein in u g e s e t z t i c h e r Weise gebildeter Wahlvorstand gewesen und mache die ganze Wahlhandlung ungültig. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht bestätigt, indem ausgeführt wurde, für das Eingeklagte Verfahren mögen Zweckmäßigkeitgründe sprechen, mit dem Gesetz befindet es sich aber nicht im Einklang; es muß den Städten überlassen bleiben, eine Aenderung der Städteordnung anzuregen. In Berlin, Charlottenburg und anderen Städten ist so wie in Stettin gewählt worden, und so wird wahrscheinlich auch weiterhin gewählt werden. Nach der vorliegenden Entscheidung müßten auch alle diese Wahlen für ungültig erklärt werden.

Nunmehr müssen auch hiesige Blätter zugeben, daß die Zahl der **Obdachlosen** bedeutend höher ist, als angegeben. Sie schreiben: Die Zahl der Obdachlosen hat sich in den letzten beiden Tagen vermehrt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag befand die Zahl der Obdachlosen aus 86 Köpfen. In der folgenden Nacht stieg die Zahl auf 133 und Donnerstag morgen waren es 137. Die Blätter nehmen an, daß damit die Höchstzahl der Obdachlosen bei dem diesmaligen Wohnungswechsel erreicht sein dürfte. Abwarten.

Im dem Bericht über die **Verlängerung der Arbeitszeit** in der Hauswäldchen Fabrik ist uns ein kleiner Irrtum unterlaufen. Die Arbeitszeit ist nicht um 3 1/2, sondern um 2 1/2 Stunden erhöht, um die 12 1/2 stündige Arbeitszeit zu erreichen. Für diese ungeheure Ausnutzung der Arbeitskraft erwacht ein Arbeiter ein bemerkter Wochenverdienst von sage und schreibe 3 Mark - Drei Mark für 15 weitere Arbeitsstunden. In der Fabrik herrscht begreiflicherweise tiefe Erregung. Wir können unsere Bitte nur wiederholen, ungeäumt die Regiereweise die Lage der Arbeiter gewissenhaft zu schildern. Das Publikum muß erfahren, wie die Arbeiter und Arbeiterinnen der Weltfirma Hauswaldt bezahlt werden. Nur munter vorwärts. Die Zeit ist günstig.

Einiges über **Christliche Nächstenliebe** lesen wir in konservativen prügelnartigen Blättern: „So ein Junge von heutzutage ist eine bejammerenswerte, abstoßende Erscheinung. Bläß, höhlartig, in den Zügen die Spuren frühen Lasters, frech, ordinär, faul und genußsüchtig bildet er ein Spiegelbild dessen, was man deutsch als das Erzeugnis der Decadence bezeichnet. Ein eisgrauer Bösewicht hat in seinem Wesen und Gehaben etwas Böhmwollenes und Verbindliches gegenüber dem Auftreten von derlei jungem Gestirte und Gesindel. Wir erwarten das bürgerliche Gesezbuch für den ersten Januar des kommenden Jahres mit gemiegender Spannung; allein das kann uns auch keine Tröstungen für die zunehmende Verrohung der Jugend bringen. Eine solche stände von den Paragraphen des schwerkeltlichen Jökanten, von demjenigen des Strafgesetzbuches, zu erwarten. So fünfzigtausend aus dem Pfeffer, verabreicht mit dem Erzeugnisse urdeutscher Hahnenplantaue, hätten, wie man medizinisch sagt, gegenüber der Notheit eine jabelhaft mitgliedernde Wirkung. Für die jugendlichen Diebe, Messerhelden und Strolche würde gerne der Beamte sein Urtheil trumm machen und darauf los dreihen im Sinne der aktiven und passiven Menschenliebe. Aber feste! Vor Hunger, Not, Glend, Krankheit wird eine Junge „von heutzutage“ natürlich nicht bläß und höhlartig. Im übrigen charakterisiert sich diese Dreihtheorie im Sinne der Menschenliebe von selber!“

An der alten Gewohnheit, **kleine Beiträge in Briefmarken** zu versenden, wird von einem Teil des Publikums mit großer Hartnäckigkeit festgehalten. Es sei deshalb wiederholt in Erinnerung gebracht, daß eine Postanweisung bis 5 Mark nur 10 Pfg., also nicht mehr als ein verchlossener Brief kostet. Für etwa verloren gehende Briefe leistet die Post keine Entschädigung.

Wegen der **Westgefahr** ersucht der Reichskanzler durch ein Rundschreiben die Regierungen der Bundesstaaten, der Ausrottung von Motten und Mäusen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

**Unfälle.** Der Tischlergeselle Heinrich K. ist mit der Hand in die Hobelmaschine geraten, wobei ihm zwei Finger abgehackt wurden. K. fand Aufnahme in der Kaiserlichen Krankenanstalt.

**Nachrichten aus der Provinz.**

**Delitzsch.** (Som Militarismus.) Der sächsische Militärklub hat innerlich des Kreis Delitzsch-Länderen zur Anlage eines größeren Exercierplatzes für die Garnison Leipzig erworben. Sieben Käufer des Dorfes Kadefeld haben eine größere Fläche im Werte von circa 350 000 Mark an den sächsischen Fiskus verkauft. Dieser Lage erfolgte die Aufspaltung und die Zahlung des Kaufpreises vor dem Amtsgericht. So haben wir also einen sächsischen Exercierplatz auf preislichem Grund und Boden. Und so verwandelt der Fiskus ein fruchtbares Terrain nach dem anderen zu unproduktiven Exercierplätzen. Die Ueberbauung Deutschlands vermindern sich dadurch ganz erheblich, ohne daß dafür Ersatz geboten wird - oder soll der Ersatz durch koloniale Erwerbungen gegeben sein?

**Starißberga.** (Polnisches Idyll.) Im Verlaufe eines Streites auf dem Rittergute Starißberga bei Kölleda nach der polnische Arbeiter Debel den Aufseher Zyche eine Gabel in den Kopf, daß die Finken abdröhen und fliehen blieben. Zyche schlug dagegen den Debel mit einer Kohlenhantel nieder.

**Gewiss.** (Erzinken.) Mittwochs vormittag erkrankt im Plauer Kanal beim Stutzerischen Einrich das einjährige Kind des Arbeiters Wilde.

**Halle a. S.** (Selbstmord.) Einen Selbstmord durch Erhängen verübte heute früh in seiner Wohnung in der Bauwerkstraße der in den zwanziger Jahren stehende kaufmännische Angestellte Buchmann. Vermuthlich hat ein schwer heilbares Leiden den Anlaß zur That gegeben. S. wurde nach der Klinik gebracht, wo er seiner Wunde erlegen sein soll.

**Halberstadt.** (Eine Konferenz der Volksschullehrer.) Die Volksschullehrer-Konferenz der Stadt Halberstadt nahm folgende Sätze an:

1. Körperliche Züchtigungen können nach dem Urteile fast aller praktischen Schulmänner in der Volksschule nicht entbehrt werden; das Wort Gottes gebietet und das „allgemeine Landrecht“ gestattet sie.

2. Die körperliche Züchtigung tritt erst ein, wenn die anderen Schulstrafen sich als fruchtlos erwiesen haben.

3. Die Prüfung der Notwendigkeit einer körperlichen Züchtigung und die Verantwortung für dieselbe bleibt dem Lehrer allein überlassen.

4. Jede notwendig gewordene Züchtigung werde (mit Ausnahme in der Religionsstunde) sofort vollzogen.

5. Die Bestrafung der schweren Vergehungen der Schüler außerhalb der Schule werde den Eltern und Polizeibehörden übertragen.

6. Die körperliche Züchtigung muß sich nach Geschlecht, Alter und Charakter des Kindes richten.

7. Bei großer Erregung vermeide der Lehrer körperliche Züchtigungen.

8. Körperliche Züchtigungen, welche der Gesundheit des Kindes schaden, müssen vermieden werden.

Die Konferenz dieser so prügelstüchtigen Herren sprach den Wunsch aus, daß der neue Kultusminister den Erlaß seines Vorgängers bald aufheben möge.

**Selbra.** (Selbstmord.) Seinem Leben machte der Bergmann Krüger dadurch ein Ende, daß er sich an der Kammerföhre erhängte. Der Grund zu der unglücklichen That ist unbekannt. R. hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

**Teifen.** (Erstickt.) Der Magdeburgerischen Zeitung wird geschrieben: In Oßig bei Schlieke ging dieser Tage die Arbeiterin Hoffmann auf das Feld nach Futter und ließ einen Knaben von sechs und ein Mädchen von zwei Jahren allein in der verlassenen Stube. Die Kinder haben mit Streichhölzern gespielt, vielleicht an die Kohlen genommen und haben damit das Bett in Brand gesetzt. In dem hierdurch entstandenen Qualm sind beide Kinder erstickt.

**Neuhaldensleben.** (Vom Gewitter.) Im schwarzen Pfuhl zwischen Wilsringen und Wiegels (hinter Neuhaldensleben) erschlug der Blitz ein dem Fuhrherrn Herbst aus Burg gehöriges Pferd, das vor einem Möbelwagen gespannt war. Der Blitz schlug in eine Eiche, sprang von hier aus auf das Pferd und traf es in den Rücken, so daß es sofort getötet wurde. Auch der Kutscher des Fuhrwerks erhielt einen Schlag auf den rechten Arm, der gelähmt und ganz blau war.

**Nachrichten aus dem Reiche.**

**Berlin.** (Beschlagnahme.) Die im Verlage des bekannten Sozialdemokraten Johann Sassenbach in Berlin erschienene Broschüre „Die Macht der Finsternis, Streiflichter aus der katholischen Kirche“ ist in Oestreich (Böhmen) auf Befehl der Regierung beschlagnahmt worden.

**Hamburg.** (Die Opfer der Eisenbahnkatastrophe.) Zur Eisenbahnkatastrophe am Klosterhorb Bahnhof in Hamburg wird mitgeteilt, daß der Refrut Wagen aus Thaden bei Habemarschen seinen Verletzungen erliegen ist. Das Befinden der übrigen Verletzten, bis auf zwei, ist verhältnismäßig befriedigend.

**Wiesbaden.** (Baunfall.) An dem vom Stadtbaurat geleiteten Neubau der Volksschule an der Gustav-Adolfstraße ist gestern gegen Abend ein aus Backsteinen gemauerter Thorpfeiler eingestürzt. Zwei Arbeiter wurden erschlagen, der eine war sofort tot, der andere starb in wenigen Stunden. Ob jemand ein Verschulden trifft, ist noch nicht festgestellt.

**Von den Harmlosen.**

(Ausführlicher Bericht in der Beilage.) Die Angeklagten sind aus der Haft entlassen. Diese Nachricht wird allen, die den Prozeß aufmerksam verfolgten nicht überraschen. Es stand von vornherein fest, daß der Harmlosen-Prozeß einen verhältnismäßig harmlosen Ausgang nehmen wird. Die Angeklagten haben im Laufe der öffentlichen Verhandlungen mit unläugbar wachsendem Glücke den Nachweis führen können, daß sie wirklich harmlose Leute im Sinne des Strafgesetzbuches sind. Dieser Einsicht hat sich auch der Gerichtshof nicht verschließen können. Er hat, wie unsere Leser aus dem Berichte in heutiger Nummer erfahren, am Donnerstag die drei Angeklagten am Schluß der Sitzung aus eigener Initiative, nicht etwa auf einen Antrag der

Verteidigung hin, aus der Haft entlassen. Der Staatsanwalt wehrte sich zwar ein bißchen gegen diesen Entschluß, aber schließlich hatte auch er eigentlich nichts gegen ihn einzuwenden und er suchte nur darzulegen, daß in der Voruntersuchung tatsächlich schwerwiegende Gründe für die Inhaftierung der drei Spielratten vorhanden gewesen sind. Herr v. Mantuffel hat aber anscheinend der Sache eine übertriebene Wichtigkeit beigelegt und viel Material herbeigeschafft, daß nur in der nicht öffentlich geführten Voruntersuchung Stich gehalten, in der Hauptverhandlung sich aber keineswegs als einwandfrei erwiesen hat. Der Verdacht des Faltschpiels ist von den Angeklagten genommen worden; daß er sich überhaupt so lange erhalten konnte, ist nur das Werk des Herrn von Mantuffel, der in der Sache überreifig gewesen ist. Der Beamte der Kriminalpolizei spielte am Donnerstag keine glückliche Rolle. Man wurde bei seiner Vernehmung unwillkürlich an die Intriquen des Herrn v. Tausch erinnert.

Aber die moralisch ganz verwerfliche Handlungsweise der jungen Aristokraten, ihr bodenloser Leichtsin, ihre Spielwut ist über allem Zweifel festgestellt. Das ist aber jetzt nicht mehr das interessanteste am „Harmlosen“-Prozeß, viel interessanter ist aus allgemeinen Gründen das Vorgehen der unterjünglichen Kriminalpolizei dabei. Denn in eine Untersuchung verwickelt zu werden, das kann ja bei uns sehr leicht viel anständigeren Leuten passieren, als es die drei Angeklagten im Sinne unserer Auffassung sind. Vielleicht ist auch die Frage diskutiert worden, wer sie nun eigentlich für die acht Monate lange Untersuchungshaft und den ihnen dadurch entgangenen Spielgewinn entschädigen soll.

**Kleine Chronik.**

**Wieder einer!** Verhaftet wurde in der Stadt Lund der Pastor Segerberg, der aus den Mitteln der Kirche 30 000 Kronen unterschlagen hatte.

Ein **Wolkenbruch** überschwenkte in der Nacht auf Mittwoch in Kairo einen Stadtteil, zerstörte einen Teil der Eisenbahnlinie und richtete auch anderen erheblichen Schaden an.

Eine **furchtbare Feuerbrunst** hat in der Nacht auf Mittwoch zu Koflow am Don in dem „Alten Bazar“ eine Reihe von großen Kaufhäusern eingekerkert. Der materielle Schaden ist ein enormer. Sechs Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Der **Donnerstag**, den 5. Oktober, nachts von Hamburg abgegangene Dampfer „Helfried Bismarck“ stieß bei Papensand mit dem im Schlepptau einkommenden italienischen Dampfer „Leon Pancaldo“ zusammen. Letztere ist gesunken, die Mannschaft gerettet. Der „Helfried Bismarck“ ist beschädigt nach Hamburg zurückgekehrt.

**Verhaftet** wurde in der schwedischen Stadt Lund der Pastor Segerberg, der aus den Mitteln der Kirche 30 000 Kronen unterschlagen hatte.

**Bereine, Versammlungen, Vergnügen.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg** Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Magdeburg mit Friedrichstadt und Werd in „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße 7. Bezirk Budau im „Thalia-Saal“, Dorotheenstraße 14. Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichstraße 2. Branche der Installateure in der „Burgallee“, Tischlerstraße 28. — Sonntag, den 8. Oktober, nachm. 4 Uhr: Bezirk Alte Neustadt im Wolfstänpffchen Lokale, Weinbergstraße 27. Bezirk Salbke-Westerhäuser im Lokale des Herrn Andreas Maack in Salbke. Abends 8 Uhr: Bezirk Diesdorf im Lokale der Witwe Märten in Diesdorf. — Die näheren Angaben siehe im Inserat in diesem Blatte. — Die Branchenversammlung der Klempner tagt am Sonnabend, den 14. Oktober, bei Großthum. — Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, Bahlabend für den Bezirk Sudenburg in der „Berbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28. — Am Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der „Berbster Bierhalle“ ein Projektionsvortrag von Herrn Richard Laube, Leipzig, statt über: „Das alte Wunder-

**Land der Pyramiden**, ein Kultur- und Sittenbild vor 3000 Jahren. Eintritt 20 Pfg. Wir erziehen um Beachtung dieses Vortrages.

Die **Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur** tagt am Montag den 9. d. M., abends pünktlich 8 1/2 Uhr im Blauen Saal (Berlinerstraße). Vortrag des Herrn Dr. M. Kronenburg aus Berlin über das Thema: Der moderne Humanismus und seine geschichtlichen Voraussetzungen.

**Nachfahrklub „Stern“.** Sonntag Ausflug nach Burg. Abfahrt 7 1/2 Uhr früh von „Friedrichsplatz“.

**Groß-Otterleben.** Ein Projektionsvortrag über: „In Nacht und Eis“, eine Schilderung der bedeutendsten Nordpolfahrten von John Franklin bis auf Frithjof Nansen und Andree, wird am Sonntag, den 8. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, von Herrn Richard Laube vom Institut Kosmos (Leipzig) im Saale des „Café-Hof“ zum goldenen Stern in Groß-Otterleben gehalten. Die arbeitende Bevölkerung erziehen wir, diesem Vortrage Ihre Beachtung zu schenken.

**Sonnabend, 7. Oktober:**

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“.

Ortsverein der Lederarbeiter (Weißgerber). Vereinsversammlung abends 8 1/2 Uhr in der Krone, Moldenstr. 43/45.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Großthum, Kl. Klosterstr.

Berein der Hausierer und Gewerbetreibende zu Magdeburg und Umgegend. Monats-Versammlung abends 8 Uhr im Prinzenhof, Knochenhaueruferstraße 27.

Centralverband aller in der Schmieberei beschäftigten Personen. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Großthum, Kl. Klosterstr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt. Versammlung abends 8 Uhr bei Schall, Fabrikstraße 5—8.

Verband der Zimmerer, Filiale Groß-Otterleben und Umgegend. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Strumpf. Erziehen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

**Circus Wulff.**

Am Sonnabend nachmittag findet, wie aus dem Interatenteil ersichtlich ist, im Circus Wulff eine große Schüler- und Kindervorstellung mit einem besonders zur Erheiterung der Jugend ausgewählten Programm statt, zu welchem sowohl für Erwachsene und auch Kinder die Eintrittspreise bedeutend ermäßigt sind. — Abends 8 Uhr findet eine große Gala-Vorstellung als Ehrenabend für Herrn Direktor Wulff statt. In dieser Vorstellung wird Herr Direktor Wulff die besten Schul- und Freizeitspender seines Marzalls vorführen, wie auch das gesamte Künstlerpersonal in seinen Glanznummern auftreten. Herr Direktor Wulff, der sich durch seine vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der Pferdedressur einer allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen hat, kann wohl mit Sicherheit auf ein ausverkauftes Haus rechnen.

**Letzte Nachrichten.**

**Düsseldorf.** Auf dem Smalierwerk Wortmann u. Ebers haben wegen Maßregelung und Lohnabzügen von durchschnittlich 25—30 Prozent sämtliche Arbeiter: Klempner, Planierer, Brenner u. s. w., die Kündigung eingereicht. Da bereits der Stanzmeister Weh unterwegs ist, um Arbeitswillige zu werben, werden die Arbeiter obengenannter Branchen ersucht, auf die Vorgänge in Düsseldorf zu achten.

**London.** Der Regierung sind bisher keine Nachrichten zugegangen, welche die Meldung bestätigten, daß die Buren die Grenze überschritten hätten.

**London.** Ein Drahtbericht der Woffischen Zeitung lautet: Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung ist jetzt gänzlich geschwunden. Das Bureau Dalziel läßt sich aus angeblich amtlicher Quelle aus Pretoria drachten, die Erhaltung des Friedens sei nur möglich, wenn England seine Forderungen zurückziehe. Auf Widerstand dürften die Buren erst bei Senecoe stoßen, wo 3000 Mann britische Truppen mit 24 Kanonen stehen.

**Paris.** Wie es heißt, wird Waldeck-Roussieu das Schiedsrichteram in dem Anstande zu Le Creuzot annehmen, wenn beide Teile hiermit einverstanden sind. Schneider soll geneigt sein, einen Schiedspruch anzunehmen.

**Briefkasten.**

**M. B.** Der Vicewirt hat gar nicht zu dulden, daß Sie in w. E. leben. Der Wirt kommt nur den gesetzlichen Bestimmungen nach. — **E. B., Burg.** Es fällt uns gar nicht ein, derartige Samereien zu unterdrücken. Sobald uns über die Verhandlung berichtet wird, geben wir das Urteil wieder. — **R., Mannheim.** Besten Dank.

**Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben**

# Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 149, gegenüb. dem Alten Markt. — Burg, Franzosenstr. 113, Ecke Schartauerstr.

<b>Winter-Paletots</b> von 10.00, 15.00, 18.00, 21.00, 28.00, 40.00 Mk.	<b>Winter-Joppen</b> von 5.50, 6.00, 7.50, 10.00, 12.00, 15.00 Mk.	<b>Hohenzollern-Mäntel</b> von 15.00, 18.00, 22.00, 25.00, 30.00, 35.00, 40.00.
<b>Jackett-Anzüge</b> von 12.00, 15.00, 18.00, 24.00, 30.00, 40.00 Mk.	<b>Knaben-Mäntel und Paletots</b> von 2.75 Mk. an.	<b>Hosen</b> in den haltbarsten Stoffen von 2.50, 3.00, 4.00, 6.00, 8.00, 10.00 Mk.

2700

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**

**Unentgeltliches Auskunftsbureau**

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluß 1409.

Geführt: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts; sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Pensionsfragen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Verbringungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

**Gesucht werden:**

Menschen, Tischler, Cigarrenmacher, Schuhmacher, Schneider, Barbier, Glaser, Sattler, Bürstenmacher, Wickelmacherin und Lehrling auf Cigarrenarbeit.

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Vom 1. Oktober ab geöffnet:  
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Weibliche 10—1 1/2 4—7 1/2

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

**Gesucht werden:**

Männliche Abteilung:  
Arbeiter, Acker- und Fuhrmänner, Hof- und Futterknechte, Haus- und Arbeitsburichen, Stellmacher, Drechsler, Tischler, Maurer, Schmiede und Lehrlinge für Tischler und Bäcker.

Weibliche Abteilung:  
Arbeitsfrauen und stellungsuchende weibliche Personen aller Berufe und Stände für häusliche und gewerbliche Arbeiten.

**Schuhwaren**

in bester Qualität und größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

**E. Kaulfuss**

Neustadt, Luisenstraße 4.

Anst. Bogis m. g. Kost Rogate-  
straße 68, S. 1 Tr. 508

Gelle Wohnung zu 65 Thlr. z. 1. Novbr.  
zu vermieten Jagdschloßberg 9. 810

**Auf Abzahlung!**  
**Möbel**

Polsterwaren, Betten, Spiegel  
Regulateure u. Taschenuhren

Herren-, Damen-  
und  
Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß  
liefert

2697

**Auf Abzahlung**  
**Theodor Matthies**

Heiligegeiststraße 36 I.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Zh. Alexander & Co.**

parterre u. I. Etage

vis-à-vis Otto Klavehn & Co.

59 Breiteweg 59

**Kaufhaus eleganter Herren-**

**und Knaben-Bekleidung**

Winter-Paletots in Eskimo, Flaconné, Diagonal und Cheviot  
Winter-Anzüge in Kammgarn, Cheviot, Satin und Diagonal  
Winter-Toppen mit Lamafutter in den neuesten Farben

**Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf**

**Kolossale Auswahl!**

**Enorm billige Preise!**

**Anfertigung nach Maß!**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Nur 59 Breiteweg 59.

Nur 59 Breiteweg 59.

**Knaben-Anzug „Furore“**

in allen Größen, nur 4 1/2 Mk., unzerbrechbarer Winter-Anzug.  
Ich zahle Jedem den Betrag zurück, der damit unzufrieden ist.  
Ein großes Lager

2642

**feiner und feinsten Winter-Paletots**

Zakotts, Rock- u. Gehrock-Anzüge, sowie 1 Posten hochf. Knaben-  
Paletots werden zu gleichen Preisen wie gefasst billig abgegeben.

**Herren-Lodenjoppe „Normal“**

extra schwer und kräftig, kostet nur 5 1/2 Mk.

**Julius Jacoby, Jakobstr. 47.**

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die  
Volksstimme beziehen zu wollen.

**Gustav Hoffmeister**

Magdeburg Leder-Handlung Wilhelmstadt  
Bräulenstraße 21 Annastraße Nr. 44

unterhält stets in reichster Auswahl

**Leder-Ausschnitt**

bei billiger Preisstellung, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel, diverse Sorten  
schwarze u. farbige Schuhlacke, Creams, Schnurbänder, Lederfette usw.  
und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

2649

**Wahre Wunderkinder!**

erhält man von  
**Karl Koch's Nährzwieback.**  
Derselbe bildet den Kindern gesundes  
Blut, kräftigt Knochenbau und ist wegen  
seiner hohen Nährwertes geeignet, das Kind  
vor den Folgen fehlerhafter Ernährung  
als: Strophulose, Drüsen, Darm-  
katarrh, Rhachitis, Knochenfract-  
uren usw. zu schützen. In Dünn und  
Bleichen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg. Ver-  
kauft nur allein echt in Originalpackung bei  
Haupt-Depot: **Ad. Hauberth Schf.,**  
**W. Laun jr.,** Düsseldorf.  
**Wwe. Matthias,** Berlinstraße 23  
Magdeburg-Sudenburg.  
**H. Starkloff, P. Markowski,**  
Süd-Druggerie.  
Magdeburg-Neustadt:  
**H. Nachtwey, Schmidt, Gest.**  
**Graf, Friedrich Paul, Bräulenweg 101**  
Druggerie-Handlung, **G. Wehmeyer,**  
Süd-Druggerie.  
Budan: **E. Pensky, Hagenstraße**  
Stettin:  
**F. Hedicke, F. M. Kilian, Bismarck-**  
**straße 15, Fr. Hense, C. Hauke.**  
Schneeberg: **Semmann-Druggerie.**  
**Gustav Ninkus, F. M. Kilian,**  
Bismarckstraße 15, **C. Hauke.**

**Men! Men!**

**Otto Lüders**  
Rotekreuzstr. 22-23 811  
emst. i. reichhaltiges  
Cigarrenlager.

**H. Hottes Materialgeschäft**

Dies ist der alte Magdeburger, jetzt ge-  
gründeter ist zu bedauern. Meine ganz billig  
Lieferungen von 1890 bis zur Zeit  
sind gut verstanden. Offert. sub. H. K. 812  
in die Handl. d. H. Hottes. 812

**Süßholzhandel der Magdeburger**

**Süßholzhandel der Magdeburger**  
Süßholzhändler  
Hauptstraße 5 und Schmidtstr. 61.  
Süßholzhändler: **H. Hottes, Bismarckstr.**  
**Süßholzhandel des Schreiner- und**  
**Damenstr. 92, 1 Et.**  
Süßholzhändler: **H. Hottes, Bismarckstr.**

**Schneiderei**

Schneiderei: **H. Hottes, Bismarckstr.**  
H. Hottes, Bismarckstr. 58, II.  
H. Hottes, Bismarckstr. 58, II.  
H. Hottes, Bismarckstr. 58, II.

**Staudesamt.**

**Staudesamt.**  
Magdeburg, 3. October.  
Aufgehört: **H. Hottes, Bismarckstr.**  
H. Hottes, Bismarckstr. 58, II.  
H. Hottes, Bismarckstr. 58, II.  
H. Hottes, Bismarckstr. 58, II.

**Brautbetten**

in eleganter Ausstattung 27 Mk.  
für 24, 28, 36-55 Mk.

**Haushalts-Betten**

für 17, 20 und 22 Mk.

**Posten Bettstellen**

mit Matratzen

für 20, 28, 33 u. 40 Mk.

Lehrstr. 8. Hauptstr.

**Neu eingetroffen!**

Elegante Herren-Anzüge in prima Verarbeitung à 11, 13 1/2, 16, 19, 21, 24, 28 Mk. etc.  
Entzückende Knaben-Anzüge mit Einfaß und Uebertragen, jetzt nur 2 1/2, 3 1/4, 4 1/2, 5 1/2 Mk.  
Praktische, sehr dauerhafte Knaben-Anzüge aus Lodenstoffen à 1.90, 2 1/4, 2 3/4  
und 3 1/4 Mark.

**Herren - Paletots**

in unbegrenzter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Krimmer-Paletots mit Seidensteppfutter 16.50 Mk.  
Knaben-Mäntel mit abnehmbarer Pelserie bis für 10 jährige nur 2.65 Mk.  
Knaben-Krimmer-Paletots, elegant 3.85 Mk.

Lassen Sie sich bitte den

**Gelegenheitsposten Herren-Hosen**

à 2.75 und 3.85 Mk. vorlegen und Sie werden finden, daß Sie solche Vorteile im Einkauf  
noch nie gesehen haben.

Arbeiter-Garderobe jetzt bis 15 Prozent billiger. — Lodenjoppen mit Kalmudfütter,  
extra schwer, jetzt nur 5.90 Mk. — Jünglingsjoppen, gefüttert, jetzt 3.00 Mk.

Sämtliche Manufaktur- und Feinwaren überraschend billig.

**Kaufhaus Sudenburg, Breite Weg 30c.**

Als hier mit Mara Luise Spindler in  
Weimar. Friseur Otto Arno Bergner in  
Burg mit Anna Engelhardt in Althaldens-  
leben. Friseur Friedrich Karl Müller hier  
mit Emma Christiane Bach in Bischof  
Kreuzer Alfred Bede in Budan mit  
Martha Läder in Greifswald. Polizei-  
kommissar Karl Reichardt hier mit Martha  
Läder in Greifswald. Metzger Karl Friedr.  
Kunze hier mit Pauline Sauer in Burg.  
Schuhmacher Herr. Feustel in Sudenburg  
mit Albertine Gill in Althaldensleben.  
Schmidts der Handeltammer Dr. phil.  
Martin Behrend mit Wähe Schmidt hier.  
Eheschließungen: Schneid. Gust.  
Weber mit Sophie Stiele. Schornstein-  
fegermeister Max Himmelfarb mit Anna  
Berth. Ledemeyer-Kippenh. Paul Kallen-  
bach mit Margarethe Kropf. Landwirt  
Johann Pieper in Lützelde mit Selma  
Schmidt hier. Bergschneid-Beamter Karl  
Halle in Budan mit Antonie Gemmer hier.  
Brennereibesitzer Walter Schneidewin in  
Budan mit Olga Koch hier.

Geburten: Franz, S. des Arbeiters  
Joh. Pop. Frieda, S. des Arb. Karl  
Lorenz. Elvira, S. des Arbeiters Gust.  
Hilke, S. des Schneiders Adol.  
Kühler. Fritz, S. des Wähehändler Friedr.  
Kunze. Wilh., S. des Geschäftsvorführenden  
Franz Hering. Karl, S. des Schneid-  
Karl Schütz. Gertha, S. des Kaufmanns  
Gust. Lohndorf.  
Todesfälle: Friedrich Albrecht, ehem.  
Kreuzfahr., 82 J. 3 M. 9 T. Ernst, S.  
des Arbeiters Friedrich Müller, 7 J. 3 M.  
13 T. Friederike geb. Hiller, Ehefrau  
des Arb. Karl Jäger, 67 J. 23 T.

**Sudenburg, 3. October.**

Aufgehört: **Kaufmann Hermann**  
Kunze mit Frieda Auguste Hagemann in  
Eheschließungen: Arbeiter Ernst  
Kunze mit Anna Hagemann. Schneid-  
Wilhelm Kunze hier mit Julie Hagemann  
in Budan. Schneider Karl Kunze mit Emilie  
Scholz hier.  
Geburten: Günther, S. des Jener-  
Kunze hier. Charlotte, S. des  
Kaufmanns Robert Kunze. Paul, S.  
des Schneiders August Kunze.

Budan, 5. October.  
Eheschließungen: Bädermeister  
Robert Karl Franz Hagemann in Suden-  
burg mit Marie Auguste Anna Friede hier.  
Schlosser Friedrich Sprögel mit Minna  
Gröne hier.  
Geburten: Wilhelm, S. des Schmieds  
August Zimmermann.

**Neustadt, 5. October.**

Aufgehört: Kupferschmied August  
Hennede mit Emma Elisabeth Pieper.  
Schneider Wilhelm Ernst Otto Helmke mit  
Dorothee Marie Anna Gabriel.  
Eheschließungen: Arbeiter Johann  
Germisch mit Anna Gertrud. Portier Ernst  
Lade mit Martha Läderitz.  
Todesfälle: Martha, S. des Kutjch.  
Heinrich Feuer, 4 M. Luise Alwine, un-  
ehelich, 4 J. 1 M. 4 T. Helene Elise,  
unehel., 15 T. Wwe. Karoline Krüger,  
geb. Gange, 64 J. 1 M. 18 T. Hermann  
Ernst Karl, unehel., 3 M. 26 T.

**Groß-Otterleben.**

Aufgehört: Wurstfabrikant Mathias  
Wohlgemuth mit Ida Bösch, geb. Schütz  
hier. Schlosser Gustav Karl in Althaldens-  
leben mit Olga Beder hier. Maurer  
Christian Trüdel mit Helene Eich hier.  
Eheschließungen: Maurer Herm.  
Kimmel in Burg b. M. mit Hermine  
Hilger hier. Stellmacher August Grüner  
in Bursdorf mit Emma Lohse hier.  
Geburten: Walter Richard, unehel.  
Otto Karl, S. des Schmieds Karl Spieß.  
Paul, S. des Steinmehrs Otto Fink. Erich  
Paul, S. des Tischlers Andr. Schaefer.  
Ernst Richard Alfred, S. des Maur. Hermann  
Lohse. Elise Luise, S. des Zimmermanns  
Friedrich Hecht. Walter Willy, S. des  
Zimmermanns Hermann Bauermeister. Renate  
Frieda, S. des Schlossers Albert Jordan.  
Frieda Marie, S. des Arbeiters Heinrich  
Hühel. Otto Friedrich, S. des Maurers  
Friedrich Baumert. Otto Wilhelm Walter,  
S. des Zimmermanns August Dähne in  
Benedenbed. Marie Minna Elise, S.  
des Arbeiters Andreas Läger. Otto Hermann,  
S. des Bädermeisters Gustav Tröh in  
Benedenbed. Selma Henriette, S. des C.

Maurers Wilhelm Gebhardt. Willy Pau-  
Walter, S. des Tischlers Willy Meinede.  
Robert Otto Karl, S. des Arbeiters Rob-  
Gülland in Benedenbed. Erich Otto  
S. des Maurers August Wunderling. Marie,  
S. des Arbeiters Mertins in Benedenbed.  
Selma Bertha Emma, S. des Arbeiters  
Wilhelm Altk. Karl Ernst, S. des Zimmer-  
manns Karl Reichardt. Emmy Meta, S.  
des Kutjchers Otto Arnold. Lina Erna,  
S. des Arbeiters Franz Heintchen.  
Todesfälle: Selma Koch, 4 M. 14 T.  
Wwe. Josephina Kriemier, geb. Bunsie, 76 J.  
August Franz Otto Schulze, 3 M. 3 T.  
Arbeiter Gottfried Rohland, 57 J. 1 M.  
25 T. Emma Martha Rose, 17 T. Willy  
Albert Grafenhein in Benedenbed, 1 M.  
13 T. Ehefrau Renate Wilhelmine Bickner,  
geb. Wilhelm, 27 J. 1 M. 19 T. Elise  
Mara Graf, 2 M. 3 T. Otto Walter  
Sprögel in Bursdorf, 8 M. 2 T. Heintz.  
Otto Jaeger, 21 T. Heinrich Karl Freund,  
6 M. 13 T. Wwe. Rosine Marie Schulze,  
geb. Opel, 65 J. 7 M. 20 T. Erna  
Therese Hausmann in Benedenbed, 2 M.  
5 T. Karl Alfred August Kuckuck in Burs-  
dorf, 1 J. 4 T. Wwe. Sophie Franke,  
geb. Rose, 66 J. 11 M.

**Burg, 3. October.**

Geburt: Tochter des Arbeiters Ernst  
Höhne.

**Vom 4. October.**

Geburten: Sohn des Arbeiters Wilh.  
Gadun. Tochter des Malers Hermann  
Wolfer. Tochter des Arbeiters Wilhelm  
Friedrich.

Todesfälle: Lehrer emer. Gustav  
Rademacher, 63 J. 10 M. 6 T. Ehefrau  
des Handlungsmachers Otto Eich, Anna,  
geb. Klüße, 23 J. 6 M. 1 T.

**Neuhaldensleben.**

Geburt: 30. Septbr.: Kaufmann D.  
Rückmann ein Sohn.

Todesfälle: 29. Septbr.: Fleischer-  
gehilfe D. Großmann, 25 J. 23 T. 1. Okt.:  
Handlungsmacher W. Schopf, 18 J. 11 M.  
3 T. 30. Septbr.: Unehel. Sohn, 1 M.  
7 T. 3. Oktbr.: Anna, S. des Arbeiters  
C. Reindner, 6 T.

## Kapitalistische Gesetzesverächter.

Das Landgericht in Essen ist jetzt mit einem Prozesse beschäftigt, der auf neue die Berechtigung der Forderung zeigt, daß Arbeiter zur Grubenkontrolle herangezogen werden sollen.

In den Jahren 1897 und 1898 sind auf Behe „Unser Friß“ seitens jugendlicher Arbeiter mehrere Ueberschichten verfahren worden auf direkte Anweisung verantwortlicher Beamten. Der Hauptbeschuldigte ist der Betriebsführer Hohendahl, dem durch Verfügung des Revierbeamten am 18. Januar d. Js. die Beamtenqualifikation aberkannt wurde. Unglaublich ist die Gewissenlosigkeit, mit der die angeordneten Uebertretungen systematisch begangen wurden. So ist z. B. schon festgestellt, daß jugendliche Arbeiter 18 Stunden hintereinander beschäftigt wurden. Nach einer solchen Arbeitszeit gönnte man ihnen dann aber nicht mal genügend Ruhezeit, bereits nach 5 1/2 Stunden mußten sie wieder ins Foch. In 14 Monaten haben 33 jugendliche Arbeiter allein 687 Ueberschichten verfahren. Die meisten der verfahrenen Ueberschichten fallen aber nur auf wenige Monate, so daß in einem Monat bis zu 8 verfahren wurden. Auch die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen sind fortgesetzt übertreten worden, indem 16 jährige Jungen in zahlreichen Fällen Sonntag 1/4 Schicht arbeiten mußten.

Mit welcher Verachtung die gesetzlichen Bestimmungen, durch welche die schutzbedürftigen jugendlichen Arbeiter vor schrankenloser Ausbeutung bewahrt werden sollen, übertreten wurden, erhellt aus Folgendem: Am 17. August v. J. ist der Grubenvorstand der Gewerkschaft „Unser Friß“ durch eine Verfügung des Revierbeamten auf die bereits entdeckten Unregelmäßigkeiten aufmerksam gemacht worden, mit dem gleichzeitigen Hinweis auf die Haftbarkeit der Bergwerksbesitzer. Trotzdem sind in den folgenden Monaten nach wie vor Ueberschichten seitens jugendlicher Arbeiter verfahren worden. Damit ist die völlige Mißachtung der Gesetze noch deutlicher erwiesen.

Im Januar dieses Jahres, nachdem sich die Verwarnung des Revierbeamten als erfolglos erwiesen hatte, ordnete die Bergbehörde eine genaue Revision der betreffenden Belege, Markenbücher, Schichtenzettel, Journale u. c. an. Die hiermit beauftragten Beamten fanden, daß die Belege durch Fälschungen und Neueintragungen gefälscht waren. Der Zweck der Fälschung war der, die Konstatierung der durch jugendliche Arbeiter verfahrenen Schichten unmöglich zu machen. Man war sich also der gemachten Gesetzesübertretungen, die durch neue vermischt werden sollten, voll auf bewußt.

Die genannten Vergehen angeordnet resp. durch aktive oder passive Beihilfe gefördert zu haben, sind 14 Personen angeklagt.

Der Prozeß wurde nach dem ersten Termin vertagt.

Hier zeigt sich wieder einmal, daß ein besserer Schutz der Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung nötig wäre, anstatt des Schutzes der sogenannten Arbeitswilligen durch Zuchthausgesetze.

Es wird abzuwarten sein, wie das Landgericht diesen Fall beurteilt; die Gewerbe-Ordnung schreibt Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu 6 Monaten vor. Bisher hat man jedoch niemals von nennenswerter Bestrafung in solchen Fällen gehört. Wenn irgendwo, so wäre hier ein exemplarische Strafe gerechtfertigt.

## Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

Berlin, den 5. Oktober.

Generalmajor v. Kröcher kommt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt Rechtsanwalt Dr. Schwandt ein Iobeben an ihn eingegangenes Telegramm des Generalmajors v. Kröcher, des Vaters des Angeklagten v. Kröcher mit, in welchem dieser erklärt, daß (bezüglich der von ihm angeblich bekundeten Ueberzeugung, daß sein Sohn ein gewerbsmäßiger Glücksspieler sei) natürlich ein Mißverständnis vorliege. Generalmajor v. K. erklärt sich zur Zeugenaussage bereit und stellt sein Erscheinen um 12 Uhr in Aussicht.

Das Zeugenverhör wird fortgesetzt.

Zeuge v. Kardorff ist etwa 7-8 Mal in der Spielgesellschaft gewesen. Nach seiner Meinung wußte „jeder Mensch“, daß im Viktoria-Hotel gespielt wurde, er sei daher nicht etwa dorthin „geschleppt“ worden. Die Einladung zum Eröffnungsdiner sei nur vom Grafen Egloffstein unterschrieben gewesen, der Zeuge hat aber nicht daran teilgenommen, „denn zu einem Diner, zu dem Graf Egloffstein einladet, geht man nicht“. — Vorj.: So, ja, das ist mir interessant zu hören! Weshalb steht Graf von Egloffstein in so schlechtem Miße? — Zeuge: Nun, Egloffstein ist von den 10. Ulanen unter sehr fragwürdigen Umständen fortgegangen. Ich habe Herrn v. Kaiser gegenüber auch mein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß man Egloffstein die Einladungen habe unterzeichnen lassen. — Vorj.: War Herr v. Kaiser Arrangeur der Spielabende im Viktoriahotel? — Zeuge: Nein. Im Viktoriahotel gab es keine Arrangeure. Man traf sich dort und war da. — Auf Befragen des Verteidigers Dr. Schachtel giebt der Zeuge dem Angeklagten v. Kaiser ein gutes Zeugnis. Er sei mit ihm befreundet, v. Kaiser sei hochbegabt.

Er halte v. Kaiser für einen anständigen Menschen, ebenso wie sein Korps „Saxonia“, das Herrn v. Kaiser noch nicht das Band entzogen habe.

Die Freisprechung der Angeklagten in Aussicht gestellt.

Rechtsanwalt Dr. Schachtel stellte den Antrag, verschiedene Herren zu laden, die den Angeklagten v. Kaiser ganz genau kennen, Korpsbrüder desselben, Offiziere u. c., die in Anschreiben an den Untersuchungsrichter ihrer vollen Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß sie v. Kaiser nicht für fähig halten, anständigen Handlungen zu begehen. — Vorj.: Der Herr Verteidiger kann doch solche Anträge bis auf spätere Zeit vertagen und den weiteren Gang der Verhandlung abwarten. Es könnte doch beifällig sein, daß die Verhandlung sich so gestaltet, und dann würden doch die Anträge überflüssig sein.

Der Uebermut der Zeugen.

Weiter erklärt der Zeuge, daß nach seinem Empfinden bei seiner Vernehmung, die beim Untersuchungsrichter Herr unter Anwesenheit des Herrn v. Manteuffel stattfand, er unwillkürlich durch die Fragen, die ihm gestellt wurden, präokupiert werden sollte. Thatsächlich sei es ihm so vorgekommen, daß Herr v. Manteuffel der eigentliche spiritus rector sei. Der Oberstaatsanwalt läßt sich dem gegenüber vom Zeugen bestätigen, daß das Protokoll doch nicht von Herrn v. Manteuffel, sondern vom Herrn Untersuchungsrichter ordnungsmäßig aufgenommen und von dem Zeugen unterschrieben worden ist.

Ueber den Inhalt des Protokolls und die Art, wie dem Zeugen bei seiner Vernehmung die Fragen vorgelegt wurden, entspinnen sich lange und zum Teil so erregte Auseinandersetzungen, daß der Vorsitzende zu einer ersten Rüge an den Zeugen sich veranlaßt sieht: „Das wäre ja noch schöner, wenn hier die Zeugen denken, sie könnten die Situation hier beherrschen!“

Der Prinz von Thurn und Taxis.

Der nächste Zeuge ist der 23 Jahre alte Lieutenant Prinz Max Theodor von Thurn und Taxis. Auch er hat mehrmals an den Spielabenden teilgenommen und kennt alle drei Angeklagte. Es sei richtig, daß er von dem Angeklagten v. Kaiser auch gewonnen habe. Daß die Angeklagten die Bank zusammen gehalten, sei ihm nicht innerlich. — Präj.: Durchlaucht sollen auch Herrn Wolff gekannt haben. — Zeuge: Das ist richtig. — Vorj.: Haben Durchlaucht freundschaftlich mit diesem gestanden? — Zeuge: Nein. — Vorj.: Es wird sogar behauptet, daß Sie mit Wolff Arm in Arm gesehen worden seien. — Zeuge (nach einigem Besinnen) Das kann ich mir nicht denken. Ich habe Wolff außer im Central-Hotel vorher nie gesehen. — Angekl. v. Schachtmeyer: Ich habe Durchlaucht einmal auf dem Korridor des Central-Hotels Arm in Arm mit Wolff promenieren sehen und habe mich später daran erinnert, da ich mich wundern mußte, daß mir aus meinem Verkehr mit Wolff ein Vorwurf gemacht wurde. — Vorj.: Haben Sie nie ein Fragezeichen hinter die Person des Wolff gesetzt? — Zeuge: Keineswegs, Wolff machte den Eindruck eines durchaus anständigen Mannes. Ich konnte auch durchaus nicht annehmen, daß in jenem Klub eine zweifelhafte Persönlichkeit verkehren könnte. Herr Wolff war liebenswürdig und wohlgezogen.

„Die Klubkarten seien etwas sonderbarer Art.“

Zeuge Wüst aus Frankfurt a. M., von der Spielkartenfabrik Wüst u. Co. dajelbit, bekundet, daß weder die Art der Bestellung der Karten für den Klub, noch die Herstellung dieser selbst, noch die Beschaffenheit der Rückseiten der Karten irgend etwas Bedenliches oder Verdächtiges habe. Es seien die gewöhnlichen Karten, wie sie an die verschiedensten Klubs geliefert werden. Diese Klubkarten gebe es nicht an allen beliebigen Orten, denn sie seien etwas besonderer Art, sie seien handlicher, wie die gewöhnlichen Karten. Die dem Klub der Harmlosen gelieferten Karten seien das allgemeine französische Modell, welches in Frankreich, im Elsaß und fast in allen Weltteilen gebraucht wird. Der Zeuge wird noch veranlaßt, sich über die Behauptung v. Manteuffels zu äußern, daß infolge der Art des Abschneidens der Karten bei der Fabrikation ganz bestimmte „Naturmarken“ auf der Rückseite entstehen, an denen ein sorgfamer Beobachter leicht erkennen könne, welche Karten Reunen, Zehnen, Könige u. c. sind. Der Zeuge bestreitet dies entschieden. Die Deffins der Karten seien natürlich nicht genau übereinstimmend herzustellen, es sei aber nicht zutreffend, daß bei allen Karten einer bestimmten Gattung eine Gleichmäßigkeit der Deffins an den Ecken sich zeige. Dies sei namentlich nicht der Fall, wenn mit mehreren Kartenspielen gespielt werde.

Generalmajor v. Kröcher.

Nach der Mittagspause wird der Generalmajor Adolf v. Kröcher vernommen. Mein Sohn, so sagte er, ist aus dem Militärstande ausgeschieden, weil sein schwankender Gesundheitszustand dies notwendig machte. Ich wollte ihm nun einen neuen Lebenserwerb schaffen und als das Anerbieten des Herrn v. Kleinschmidt aus Bochum an uns herantrat, war ich bereit, ein Kapital von 82 000 Mark, das mir aus einer Erbschaft zugefallen und bei der Deutschen Bank hinterlegt war, auf das Konto meines Sohnes zu übertragen. Als dann die Verbindung mit Kleinschmidt wieder aufgelöst wurde, fiel mir die Einlage wieder zu, sie wird mir nach und nach in Monatswechseln wieder zurückgezahlt.

Präj.: Wie viel Zuschuß gaben Sie Ihrem Sohn während seiner Dienstzeit? — Zeuge: Monatlich 130 Mark, in letzter Zeit aber nur 110 Mark. — Präj.: Wußten Sie, daß Ihr Sohn spielte? — Zeuge: Ja, ich wußte es, ich habe einmal 5000 Mark Spielschulden für ihn bezahlt. — Präj.: Weitere Spielschulden nicht? — Zeuge: Nein. — Präj.: Wann erfuhren Sie von der Verhaftung Ihres Sohnes? — Ich habe davon erst Kenntnis durch die Zeitungen erhalten. Als der Artikel gegen meinen Sohn erschien, despechierte ich ihm „Sofort Ehrenrat!“ Dann reiste ich nach Berlin und in einer Nacht haben wir die Sache zusammen besprochen. — Präj.: Haben Sie auch mit Herrn v. Manteuffel gesprochen? — Zeuge: Ja, ich fragte ihn, wie die Sache stünde und erhielt die Antwort: „Seien Sie ohne Sorge, Herr General, es liegt nichts besonderes gegen Ihren Sohn vor!“ Herr v. Manteuffel hat mir dann bei einer Unterhaltung gesagt: „Sagen Sie nur Ihrem Sohn, daß Dr. Kornblum nicht sein Gegner, sondern sein Freund ist.“ — Präj.: Herr v. Manteuffel hat behauptet, Sie hätten selbst Ihren Sohn als einen gewerbsmäßigen Spieler bezeichnet. — Zeuge: Aber ich bitte Sie um Gottes Willen! Das habe ich nie in meinem Leben gedacht und meines Wissens auch nie geäußert. Ich habe einmal Herrn von Manteuffel besucht am Morgen nach der Verhaftung meines Sohnes. So weit ich mich erinnere, habe ich dabei Herrn v. Manteuffel gefragt: „Sagen Sie, was ist eigentlich gewerbsmäßiges Spiel?“ Die Erklärungen, die mir v. Manteuffel gab, schienen mir schrecklich für die ganze Spielwelt, und ich mußte mir sagen, daß danach ja jeder, der nach dem Spiel etwas Aufwand treibt, ein gewerbsmäßiger Spieler sein würde und daß dann die Sache für meinen Sohn auch nicht günstig stehen würde. Ueber den Klub der Harmlosen habe er, da er Berlin ziemlich fern stehe, nichts gehört. Er habe Herrn v. Schachtmeyer bei Gelegenheit eines Pferdeskaufes kennen gelernt.

Kriminalkommissar und Generalmajor.

Der Vorsitzende stellt nunmehr den Zeugen v. Manteuffel dem General v. Kröcher gegenüber. v. Manteuffel bleibt dabei, daß der General ihm gesagt habe: Ich weiß ja, daß mein Sohn ein gewerbsmäßiger Spieler ist. Darau' will v. Manteuffel den General erucht haben, nicht weiter zu reden, da er, v. Manteuffel, sonst vielleicht als Zeuge vernommen werden würde. Der General v. Kröcher bleibt aufs bestimmteste dabei, daß er niemals seinen Sohn für fähig gehalten habe und niemals für fähig halten werde, gewerbsmäßiger Glücksspieler zu sein. — v. Manteuffel beruft sich darauf, daß er seiner Zeit sofort dem Untersuchungsrichter Herr Mitteilung von der Auserziehung des Herrn Generals gemacht habe. — Der Vorsitzende hält eine sofortige Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrats Herr für notwendig. Letzterer erklärt aber, daß er zunächst die Genehmigung des Landgerichts-Präsidenten einholen müsse. Dies soll geschehen.

Der Präsident befragt Kriminalkommissar v. Manteuffel, wann v. Kaiser zuerst Aufschluß über die Vergangenheit des Wolff erhalten haben könne. Der Zeuge erklärt, daß er selbst mit v. Kaiser über diesen Punkt gesprochen habe. Dies sei etwa 15. September gewesen. Der Angeklagte v. Kaiser gab dies zu.

Präj.: Herr Kommissar, Sie haben uns gesagt, daß Sie von dem Spieler Reuter wertvollen Unterricht in Betreff des Falchspiels erhalten haben. Wollen Sie darüber etwas mitteilen. — Zeuge v. Manteuffel: Der bekannte Herr Reuter ist seit der Zeit, daß er seine Spielertätigkeit aufgegeben hat, bei der Polizei eine angenehme Nachrichtenquelle. Er kam auch häufig zu mir. Als vor Jahren ein Verfahren gegen einige gewerbsmäßige Spieler schwebte, kam Herr Reuter auch zu mir in dieser Sache. Er wollte augenscheinlich für die Angeklagten Stimmung machen. Um mich in guter Stimmung zu erhalten, erbot er sich, mir zu zeigen, wie man falsch spiele. Ich nahm dies Anerbieten gern an. Auf den Wunsch des Herrn Reuter ließ ich zwei Spiele neuer Karten kommen. Der Besuch riß den Verchlusstreifen vor meinen Augen durch und steckte die Karten durcheinander. Er machte mir sodann ein Spiel vor und gewann so lange, bis er erklärte: „So, nun müssen Sie auch mal gewinnen.“ Die nächste Karte fiel zu meinen Gunsten aus. Reuter erzählte mir dann, daß er beim Mischen der Karten mit großer Fingerfertigkeit die Karten „gepackt“ habe, d. h. die Reihenfolge derselben kenne. Es sei auch durch den sogenannten „Naturpunkt“, der sich auf der gravierten Rückseite einer jeden Karte befinde, die Karte zu erkennen, es gehöre aber ein scharfes Auge und lange Übung dazu. Weitere Enthüllungen habe Reuter nicht machen wollen.

„Geschwindigkeit ist keine Segerei.“

Der Präsident erucht den Sachverständigen, dem Gerichtshof das Reiterische Kunststück nachzumachen. Der Sachverständige macht unter wiederholter Heiterkeit der Zuhörer einige Trics vor, wie man durch „Packen“ und geschicktes Mischen sich über die Reihenfolge der Karten orientieren könne. Die interessanten Ausführungen schließen damit ab, daß auf Befragen des Oberstaatsanwalts der Sachverständige zugiebt, daß zu diesem Tric des „Packens“ immer gehört, daß sich der Betreffende die Karten des Spiels angesehen haben müsse. Graf Reventlow erklärt, daß ein solches „Packen“ an den Spielabenden absolut ausgeschlossen war und überdies die Karten nicht nur vom Bankhalter, sondern auch von möglichst vielen am Spieltisch verammelten Personen gemischt wurden. Der Sachverständige

Herrmann giebt dann noch unter fröhlicher Aufmerksamkeit der Beteiligten Faktoren einige Proben seiner Kunst, die das alte Wort illustrieren sollen: „Geschwindigkeit ist keine Feyer.“ Die Angeklagten wünschen die Kränze des Herrn Herrmann auch mit anzusehen und treten deshalb auch an den Tisch, vor welchem Herr Herrmann seine Experimente macht. Sie sind der Ansicht, daß diese Tricks doch nur von geübten Prestidigitateurs ausgeführt werden können. Der Sachverständige meint aber, daß „Falschspieler“ dies sehr leicht erlernen, und wenn sie andere Leute betrügen wollen, auch sehr leicht die Kartengattungen an den Schraffierungen erkennen können. — v. Kayser: Na, dann bitte, betrügen Sie uns doch mal! — Sachverständiger Herrmann: Ich bin doch kein Falschspieler! — Rechtsanwalt Schachtel: Würden Sie es unternehmen, beispielsweise mich selbst in 14 Tagen in der Kunst so weit zu unterrichten, daß ich diese Tricks beim Spiel anwenden könnte? — Sachverständiger Herrmann: Ihnen, Herr Rechtsanwalt, bringe ich es in einem Tage bei. (Große Heiterkeit.)

**„Aus Scherz“ vom Spiel abgeraten.**

Der alsdann vorgerufene Zeuge Graf Günther von Königsmark hat nie Verdächtiges beim Spiel bemerkt. Allerdings haben die Angeklagten viel gewonnen, was auf sie, ohne daß dabei der Gedanke des Falschspiels aufkam. Herrn Wolff hat Zeuge nicht genannt. Das Ausschneiden des Zeugen aus dem Klub sei durch einen recht großen Spielverlust an Herrn v. Webe veranlaßt worden. Der Zeuge hat einmal, als der Angeklagte v. Kröcher auffallend lange im Glücke saß, „aus Scherz“ an diesen geschrieben, daß er doch aufhören solle zu spielen, da er sonst leicht den § 84 des Str.-G.-B., der von gewerblichem Glückspiel handelt, verletzen könnte. Herr v. Kröcher sei über diesen „Scherz“ — der thätlich nur ein solcher sein sollte — sehr empört gewesen.

**Die Aussagen geändert.**

Der Zeuge hat, wie der Oberstaatsanwalt herabsetzt, bei seiner Vernehmung im Vorverfahren manches zu Ungunsten der Angeklagten ausgesagt und den Inhalt des Artikels des Berliner Tageblattes in verschiedenen Punkten unterstügt. Heute klingen, wie der Staatsanwalt meint, seine Bekundungen viel milder. Dem Zeugen werden einige Punkte aus dem betreffenden Protokoll vorgehalten, in denen der Oberstaatsanwalt Widersprüche findet. Der Zeuge erklärt, daß seine Vernehmung an einem Tage stattfand, als er müde war und von einer Reise zurückkehrte. Vor der Vernehmung habe er vier oder fünf Konferenzen mit Herrn v. Manteuffel gehabt, der ihm manches sagte, was andere ausgesagt haben sollen. Er sei deshalb bei seiner Vernehmung präoccupiert gewesen. — Oberstaatsanwalt: Wie meini der Herr Zeuge dies? — Zeuge: Als der erste Artikel erschienen war, bin ich zum Polizeipräsidenten gefahren und habe den Polizeidirektor v. Weerscheidt-Hüllessem gefragt, ob es nicht möglich sei, solche Artikel zu unterdrücken, denn es würden dadurch etwa 200 Offiziere und Kavaliere und die ganze junge vornehme Welt von Berlin in Mitleidenschaft gezogen werden. Er sei auch zum Geh. Rat Dieterici gegangen ferner zum Präsidenten v. Hindheim, der ihm ziemlich schroff entgegen getreten sei. Herr von Manteuffel habe ihm gesagt: wir müssen hier so scharf vorgehen, wie wir können. In den 5 bis 6 Konferenzen habe Herr von Manteuffel die Sache stets schroffer aufgefaßt, als sie thatsächlich war, und es sei sehr leicht möglich, daß er in Folge der ganzen Konferenzen mit von Manteuffel bei der Vernehmung manches Urteil schärfer abgegeben habe, als dies jenseit der Fall gewesen wäre. — Dem Zeugen Graf Königsmark wird aus dem Protokoll über seine Vernehmung vorgehalten, daß er damals ausbrüchlich gesagt habe, er halte den Angeklagten v. Kröcher für einen gewerbmäßigen Glücksspieler. Der Zeuge erklärt dies daraus, daß er nicht genügend juristische Kenntnisse besitze, um den Begriff des gewerbmäßigen Glücksspiels genau zu umgrenzen. Er habe nur daran gedacht, daß Herr v. Kröcher ein plötzliches Leben geführt und eine kleine Zulage gehabt habe.

**Die Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.**

Um 4<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, um nach einer Viertelstunde zurück-

zukehren. Der Vorsitzende erklärte zur Ueberraschung aller Anwesenden, daß der Gerichtshof aus eigener Initiative in Beratung getreten sei, ob es nicht angezeigt sei, die Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß ein Fluchtverdacht nicht mehr vorliege, aus der Haft zu entlassen.

Der Oberstaatsanwalt beantragte, vor der Beschlussfassung wenigstens das Protokoll über die frühere Aussage des Grafen Königsmark zur Verlesung zu bringen, denn auf Grund dieser seien die Angeklagten gerade in Haft behalten worden. Nachdem die Verteidiger für die Haftentlassung eingetreten waren und die Angeklagten die Erklärung abgegeben hatten, daß sie sich einer weiteren Verhandlung nicht entziehen würden, beschloß der Gerichtshof, die Angeklagten auf freien Fuß zu setzen und die Verhandlung Freitag vormittags 9 Uhr wieder aufzunehmen.

**Die Schuhfabrikanten Lutz u. Co. verbieten ihren Arbeitern die Beteiligung an den Gewerkschaften.**

**Soziale Bewegung.**

**Inland.**

Ueber den Streik der Arbeiter in der Kochmannschen Fabrik in Leipzig nahm Dienstagabend im Panntheon eine von ca. 800 Personen besuchte Versammlung der Holz- und Metallarbeiter der Musikbranche nach einem Referat des Gen. Lipinski über die Organisationskämpfe der Handwerksgejellen Bericht entgegen. Danach sind nach jetzt drei Wochen langer Dauer des Streiks noch daran beteiligt: 209 Metallarbeiter, 73 Holzarbeiter, einschließlich 4 Bildhauer und 4 Drechsler, 12 Mädchen, von den Hirsch-Dandertischen 80 Mann und 26 Mädchen, so daß die Gesamtzahl jetzt 374 Personen beträgt. Von den übrigen in den Ausstand getretenen sind 5 abgereist, 1 verstorben, 21 krank, 38 haben anderweit Arbeit gefunden und 26 zum meist ungelernete Arbeiter sind arbeitswillig geworden. Die Gesamtzahl der beteiligten Arbeiter beträgt somit 465 Personen. Die Geschäftsleitung macht frampfhafte Versuche, Arbeiter von auswärts heranzuziehen und die Arbeit auswärts anfertigen zu lassen. So habe man einem Schlosser von auswärts 50 Pfennig Lohn pro Stunde versprochen, hier aber nur 38 Pfennig angeboten. Der Schlosser hat diese Zumutung zurückgewiesen und ist mit Hilfe des Streikkomitees in der Absicht nach Hause zurückgekehrt, seine Kollegen dort aufzuklären. Selbst Meister sollen erklärt haben, daß sie unter der Leitung des zum Obermeister ernannten Herrn Ludwig nicht weiterarbeiten wollen.

Die Schubewegung der Berliner Metallarbeiter ist jetzt in vollem Gange, für die Klempner ist der Reumundentag bereits fast überall durchgeführt, andere Branchen stehen im Begriff, in die Bewegung einzutreten. Dienstag morgen fand im Lokale Sanssouci eine von etwa 1500 Personen besuchte Versammlung der streikenden Metallarbeiter statt. Rührer gab den Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung. Er verwies zunächst darauf, daß ca. 800 Klempner in 68 Betrieben die aufgestellten Forderungen völlig erreicht haben, während in 6 Betrieben mit etwa 50 Klempnern ein teilweiser Erfolg erzielt wurde. In 10 kleineren Betrieben verlief die Klempnerbewegung resultatlos, und bei den Firmen F. F. Schulz, Fehrbellinerstraße, und Gerede, Pringensstraße, bestanden sich die Arbeiter noch im Ausstand. Insgesamt ist in über 700 Betrieben die neunundzwanzigstündige und teilweise eine kürzere Arbeitszeit eingeführt. Der Verlauf der gegenwärtigen Bewegung ist ein für die Arbeiter recht günstiger. In 30 Betrieben sind die aufgestellten Forderungen bereits bewilligt und alles geregelt. Bei 19 Firmen sind ungefähr 2000 Metallarbeiter aus-

tändig. Bei einigen davon schweben Verhandlungen, die in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. In einer Anzahl von Betrieben werden die Forderungen den Betriebsleitungen erst im Laufe dieser Woche unterbreitet werden, da die hier in Betracht kommenden Arbeiter noch dazu Stellung nehmen. Auch die Dreher, Schleifer, Drücker, Gürtler u. haben bereits in den meisten Betrieben, wo noch gearbeitet wird, den Beschluß gefaßt, die Arbeit ebenfalls einzustellen. Die Arbeitsniederlegung ist in fast allen Fällen einmütig erfolgt. Streikbrecher haben die Unternehmer trotz der gemachten Anstrengungen bisher nicht gefunden. Der Unternehmer-Nachweis wird sehr wenig frequentiert und die angebotenen Arbeiten bei den gesperrten Firmen werden von den Arbeitslosen zurückgewiesen. Von den Ausständigen wird durchweg die Meinung vertreten, daß ihre gestellten Forderungen anerkannt werden und daß in wenigen Wochen der Kampf zu Gunsten der Arbeiter beendet sein wird.

Der Krefelder Färberstreik steht noch so ziemlich auf dem alten Fleck. In allen Betrieben, 16 an der Zahl, sind die Forderungen der Arbeiter bewilligt, nur die beiden Firmen G. Büschgen Sohn und Krefelder Seidenfärberei Aktiengesellschaft verhalten sich nach wie vor strikte ablehnend. Bezeichnend für den Standpunkt dieser Herren ist eine Bemerkung des Proben Büschgen, welcher erklärte: Ich werde niemals nachgeben und wenn der Streik ein Jahr lang dauert und ich eine Million Mark verliere. Unter diesen Umständen dürfte sich der Ausstand der 600 Färber noch lange hinziehen. Zuschriften richtete man an C. Winterberg, Kronprinzenstraße 122, Krefeld.

Die Textilarbeiter Nürnbergs haben an die Unternehmer die Forderung gestellt auf 57stündige Arbeitszeit und einen Minimallohn von 22 Mark pro Woche.

In den Schuhfabriken Tuttlingsens ist es zu Differenzen gekommen. Der Bevollmächtigte des Schuhmacher-Verbandes und einige andere Schuhmacher, die in einer Versammlung Mißstände in dortigen Fabriken zur Sprache gebracht hatten, waren gemäßigelt worden. Der erstere wurde wieder eingestellt, die anderen nicht, und so ist es in drei Fabriken zu Arbeitseinstellungen gekommen. Der Ausstand umfaßt etwa 600 Arbeiter und Arbeiterinnen mit ca. 600 Familienangehörigen, so daß also bereits 1200 Personen in Mitleidenschaft gezogen sind. Da die Tuttlinger Fabriken, noch 18 an der Zahl, einen Ring bilden, steht leider zu befürchten, daß der Kampf noch weiter um sich greifen wird.

**Ausland.**

Von Antwerpen berichtet der offiziöse Telegraph: Im Auslande befindliche Lastwagenführer griffen mehrere Fuhrwerke an. Die Polizei, die mit Revolvergeschüssen von den Ausständigen empfangen wurde, mußte gegen diese von ihren Säbeln Gebrauch machen. Mehrere Polizeibeamte wurden bei dem Handgemenge verwundet. Eine Anzahl von Ausständigen wurde verhaftet.

Ueber Frauenarbeit in Lemberg (Galizien) berichten die Dokumente der Frauen. Darin heißt es über die Beschäftigung von Frauen bei Maurerarbeiten und in Ziegeleien: Die Arbeit ist in beiden Gewerben hart, da sie in beständigem Tragen schwerer Lasten wie Thon oder Ziegel in ewigem Bücken oder Steigen besteht und in Ziegeleien 11, bei Bauarbeiten 10 Stunden dauert. Der Verdienst schwankt zwischen 40 und 60 Kr. (70 Pfg. bis 1 Mark) pro Tag und dauert selbstverständlich bloß während der wärmeren Jahreszeit. Vom November bis März oder April hört die Arbeit auf. Die Ziegeleiarbeiterinnen sind besser situiert, da sie von heute auf morgen nicht entlassen werden. Die Maurergehilfinnen müssen täglich auf einem Platze der Stadt warten, bis sie gemietet werden, und haben immer Konkurrenzinnen in Arbeiterinnen, welche vom Lande zuziehen und billiger arbeiten wollen. Auch ist das Benehmen der Maurer und Werkmeister gegenüber weiblichen Gehilfinnen, welche abhängig von ihnen sind, oft höchst verlegend, so daß anständige Frauen nur durch Noth gezwungen werden, bei der Arbeit zu bleiben.

**Streng reelle Bedienung.**

**Neustadt**  
Breiteweg 24

# Lehmann & Arndt

Größtes Spezial-Geschäft

## fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

**Neustadt**  
Breiteweg 24

Durch bedeutende Vergrößerung unserer Lokalitäten von Jahr zu Jahr, parterre und 1 Treppe, sind wir in der Lage, die größte Auswahl zu bieten.

Die Ausstellung in unsern 6 grössten Schaufenstern bitten wir zu besichtigen.

<p><b>Sackell-Anzüge</b> . . . von 10—16 Mk. an.</p> <p><b>Sackell-Anzüge</b> . . . " 12—39 " "</p> <p><b>Kost-Anzüge</b> . . . " 20—33 " "</p> <p><b>Gehrock-Anzüge</b> . . . " 25—46 " "</p> <p><b>Beinkleider</b> . . . " 3—12 " "</p> <p><b>Winterropen</b> . . . " 4.<sup>50</sup>—18 " "</p>	<p><b>Winter-Paletots</b> . . . von 9—15 Mk. an.</p> <p><b>Winter-Paletots</b> . . . " 12—30 " "</p> <p><b>Winter-Paletots</b> . . . " 15—45 " "</p> <p><b>Jünglings-Anzüge</b> . . . " 6—25 " "</p> <p><b>Knaben-Anzüge</b> . . . " 2—15 " "</p> <p><b>Pelerinen-Mäntel</b> . . . " 12—39 " "</p>
--	--

**Grösste Auswahl.**

Wohlfühlung durch billigen Werth.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfindlich

**C. Dittmar, Tischlermeister**  
Tischlererungstraße 26. 770

Preisliste - Gebrochene in eigener Werkstatt.

Möbel

Sofas, Garnituren, Spiegel. Eigene Fabrikation. Gute Arbeit. Billige Preise.

Paul Meissner

2579 Tischlermeister  
Hasselbachstr. 3, dicht beim Stadttheater, 2 Minuten vom Bahnhof.  
Preisliste gratis und franco.

**Warenhaus**  
**M. Gutermann & Co.**  
 Sudenburg, Br. Weg 109  
 empfiehlt  
 in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**Gardinen**  
 Spachtel- und Tüll-Ranten  
 Kommoden-, Tisch- und  
 Bettdecken.

**Linoleum-Läufer** 96  
 von 75 Pfg. an per  
 Meter.  
**Linoleum-Teppiche**  
 von 4.50 Mark an  
 p. Stüd.  
**Linoleum**  
 zum Auslegen ganzer  
 Zimmer, 2 Meter breit,  
 von 1.20 Mark an  
 per □-Meter.  
**Linoleum-Reste**  
 zu reduzierten  
 Preisen.

**Hugo Nehab**  
 Spezial-Geschäft für Gummiwaren,  
 Wachstuche und Linoleum  
 Johannisbergstraße 2  
 gegenüber den Rathaus-Kolonnaden.

**Herden-Bargent**  
 extrabreit, bekannt billig  
 empfiehlt  
**Bazar Magdeburg**  
 Jakob- und Petersstraßen-Ecke  
 Filialen: Buckau, Thiemstraße 1,  
 Wilhelmstadt, Annastraße 2.

**98. Pfand-Versteigerung.**  
 Am **Mittwoch**, den  
 11. Oktober d. J., von  
 nachmittags 2 Uhr an, sollen  
 Franziskanerstr. 3a  
 alle die im Monat  
 Dezember 1898  
 verpfändeten und erneuerten, von  
 Nr. 34494 bis 36448  
 verzeichneten, bis dahin nicht  
 eingelöstten oder erneuerten,  
 mithin verfallenen Pfänder,  
 durch den Gerichtsvollzieher  
 Herrn **Ebeling** öffentlich  
 meistbietend versteigert  
 werden.

**Privat-Pfandhaus**  
**M. Korn.** 2715  
 Erneuerungen werden nur  
 bis Mittwoch mittag 12 Uhr  
 angenommen. D. O.

**Warenhaus**  
**M. Gutermann & Co.**  
 Sudenburg, Br. Weg 109  
 empfiehlt  
 in großer Auswahl zu billigen Preisen:  
 Herren- und Knaben-Hüte  
 Herren- u. Knaben-Krawatten  
 Herren- und Knaben-Wäsche.

**Buckau.**

**Herbst-Neuheiten in Filzhüten, Seidenhüten**  
**Belour- und Knaben-Hüten, Mützen.**  
 Das Neueste in Krawatten, Handschuhen, Wäsche, Regenschirmen.  
**Bernhard Döschner**  
 Schönebeckerstraße 108. 2429

**Warenhaus**  
**M. Gutermann & Co.**  
 Sudenburg, Br. Weg 109  
 empfiehlt  
 in großer Auswahl zu billigen Preisen:  
**Normalhemden**  
**Schlafdecken**  
**Strickgarne** 2707  
 in reichem Farben-Sortiment.

**Grösstes Waaren-Abzahlungs-Geschäft.**

**Abzahlungen schon von 1 Mk. an.**

**Möbel,**  
**Betten, Polsterwaren,**  
**ganze Ausstattungen.**  
**Hermann Liebau,**  
 Magdeburg, Breiteweg 127,  
 Ecke Schrotdorferstr., gegenüber  
 der Katharinen-Kirche.  
**Herren-, Knaben- und**  
**Damen-Garderobe,**  
**Manufacturwaar. u. Weisswaar.**  
**Gardinen.**

**Abzahlungen schon von 1 Mk. an.**

**Jedermann erhält Credit.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Einem geehrten Publikum von Suden-  
 burg und Umgebung erlaube ich mir die  
 ergebene Mitteilung zu machen, daß ich  
 am **Sonntag, den 7. Okt.**, in der  
 Schöningerstraße 6/7 eine

**Rossschlächtere**  
 eröffne. Indem es stets mein eifriges  
 Bestreben sein wird, bei aufmerksamer  
 Bedienung nur tadellose Ware zu verab-  
 reichen, bitte ich um gütige Unterstü-  
 zung meines Unternehmens. 2699  
 Hochachtungsvoll  
**Louis Hölstein.**

**Frisch-Schweinefleisch**  
 alle Sorten Wurst, Schinken u. Speck  
**ff. Rothenfelder Margarine**  
 sowie jeden Sonnabend u. Sonntag:  
**Warme**  
**Knoblauchwurst und**  
**Pökelfleisch**  
 empfiehlt 2717  
**E. Glaser, Zimmermannstr. 10.**

**Wein Tapeten- u. Tapezier-Geschäft**  
 befindet sich vom 1. Oktober ab Lüne-  
 burgerstraße 26. **Bernh. Gleibler.**

**Bei** Einkäufen bitten wir unsere  
 Leser, sich auf die Volks-  
 stimme beziehen zu wollen.

**Billigste**  
**Einkaufsquelle!**  
**Herren-Winter-Paletots**  
 neu und getragen,  
 Herren- und Knaben-Mäntel,  
 Winter-Joppen, neue moderne  
 Anzüge, einzelne Jacketts und  
 Hosen, sowie sämtliche Arbeits-  
 Garderoben 2570  
 sind in großer Auswahl eingetroffen  
 und gebe sämtliche Sachen zu bekannt  
 billigsten Preisen ab.  
**Max Herzberg**  
 Schopenstraße 1, I Tr.

**Wirtschafts-Bazar Sudenburg**  
 Breiteweg Nr. 117 **Inh.: W. Schäfer** Breiteweg Nr. 117

Größte Auswahl in  
**Emaile, Glas, Porzellan, Steingut, Haus- und Küchengeräten.**

Kaffee-Service, echt Porzellan, mit schöner Malerei, 9teil., von 2.55 Mk. an.	Küchenlampen von 27 Pfg. an. Waschleinen von 25 Pfg. an. Kohlenkasten, Schlitten von 50 Pfg. an.	Verstellbare Gardinen - Ein- richtung von 50 Pfg. an. Gandjege von 35 Pfg. an. Zimmerbecken von 50 Pfg. an. Schräbber von 25 Pfg. an.	Wachstuch - Tischdecken von 98 Pfg. an. Marittajchen von 38 Pfg. an. Eimer von 65 Pfg. an. Schmortöpfe von 25 Pfg. an. Nachgeschirre von 30 Pfg. an. Abwaschschüssel und große Aus- wahl in Wannen. 2655
Wach-Service von 1.65 Mk. an. Messer, Gabel, Gb- u. Lheelloffel. Petroleumlampen, 2 Ltr., von 45 Pfg. an. Klaunern Schod 14 Pfg. Messer-Pugbretter von 19 Pfg. an.	Waschländer von 49 Pfg. an. Handtücherhalter von 50 Pfg. an. Küchenrahmen von 39 Pfg. an. Briefkasten von 45 Pfg. an. Gardinenklößen.	Schräbber von 25 Pfg. an. Kleiderbürsten von 18 Pfg. an. Teppichbürsten von 40 Pfg. an. Wichs- und Kustagebürsten. Wein-, Bier- u. Wasserzläser.	

**Burg.**  
 Allen unjeren Genossen, Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige,  
 daß wir am **Sonntag, den 7. Oktober d. J.**, in Burg b. W.,  
 Schartauerstraße 17, den  
**Einzerverkauf der Fabrikate der Burger Schuhfabrik**  
 (mit Dampftrieb) von **A. Krojanker**  
 eröffnen.  
 Realste Bedienung, streng feste, aber sehr billige Preise werden zu-  
 gesichert. Reparaturen schnell und billig. Preise sind auf der Sohle eines  
 jeden Stiefels aufgedruckt. 2680  
 Hochachtungsvoll  
**Vogt & Kaschube.**

**Möbel**  
 und 2404  
**Polsterwaren!**  
 - Große Auswahl -  
 bestes Fabrikat u. enorm billige Preise.  
 Größte eigene, vorteilhafte Fabrikation,  
 daher diese Vorteile.  
 Bitte überzeugen Sie sich selbst!  
**Kleiderschränke und Vertikows**  
 von 28 Mk. an  
**Küchenschränke und Anrichten**  
 von 20 Mk. an.  
**Bettstellen** von 15 Mk. an.  
**W. Schottstedt, Gr. Münzstr. 19**  
 Möbelfabrik und Magazin.

**Fertige Betten**  
 reichlich mit weichen Bettfedern gefüllt.  
 Ober-, Unterbett und Kissen 12 1/2 Mark.  
**Hotel-Betten** 2694  
 mit garantiert federicht. Inletts, komplette  
 Betten zu 15, 18, 22 Mark.

**Herrschafts-Betten**  
 mit Halbbaumen-Füllung  
 hochfein, 33, 38, 45 und 50 Mark  
**A. Kirschberg**  
 City-Hotel, gegenüb. d. Ulrichskirche.  
**Dampf-, Kur- u. Bade-Anstalt**  
 Gr. Schulstr. 4, I Tr.  
 Sämtliche Bäder des Naturheilverfahrens  
 und elektrische Anwendungen. Diefer-  
 rant aller Krankentafsen. Geöffnet von  
 8-8 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr  
 Dajelbst auch zu haben:  
 Bütz' Nährsalz-Schokolade à Pfd. 1.40 Mk.  
 Kafao à 1.40  
 Dr. med. Prager's Nährsalz - Safer - Kafao  
 à 1/2 Pfd. 1 Mk. 2624

**Louis Eckoldt**  
 Tischlerkrugstraßen- und Jakobsstraßen-Ecke  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau-  
 und Schnupftabaken** 2654  
 in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen.  
**Leder-Ausschnitt** 2490  
 in großer Wahl  
 Anfertigung aller Schä te und Reparaturen  
 zu reellsten und billigsten Preisen empfiehlt  
**H. Blancke, Magdeburg** **Leipzig, Leopoldstr. 7/8.**

**Bei** Einkäufen bitten wir unsere  
 Leser, sich auf die Volks-  
 stimme beziehen zu wollen.

**W. H. Lange**  
 Magdeburg-Edbg., Ambrosiusplatz 2  
 Ecke Hejkelstraße. 2651

**Kur-Bad**  
 Schrotdorferstr. 1a. 2559  
 Geöffnet täglich 8-8. Sonntags b. Mittag.

**Warenhaus**  
**M. Gutermann & Co.**  
 Sudenburg, Br. Weg 109  
 empfiehlt  
 in großer Auswahl zu billigen Preisen:  
**Damen- u. Kinder-  
 Hüte**  
 sowie sämtliche Putz-  
 zuthaten.

Burg.

Kaufhaus

Burg.

# Berliner Herren- und Knaben-Garderoben Nathan Mathews.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Ein einmaliger Einkauf wird meine Reellität bestätigen.

2716

# Kaufhaus Berliner Herren- u. Knaben-Garderoben Nathan Mathews

Burg.

59 Schartauerstraße 59.

Burg.

Burg.

## Geschäfts-Gründung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause

**Brückenstrasse 4 eine Bäckerei.**

Indem ich für gute und reelle Ware Sorge trage, bitte ich meine Nachbarn und Gönner, mich gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Kretschmer, Bäckermeister.**

2710

Burg.

**Kranken- u. Sterbekasse der Handwerker  
Burg b. M. (E. H.)**

## Außerordentliche General-Versammlung

am Sonnabend, den 14. Oktober cr, von abends 8 Uhr ab, im „Hofjäger“ hiersebst.

Tages-Ordnung:

1. Erhöhung der Kassenbeiträge. 2. Sonstiges.

Der Vorstand. Ditto Waltherr, Vorsitzender.

Burg.

Burg.

**Meine Reparatur- und Beschl-Anstalt**  
befindet sich  
**Brüderstraße 32.**

2709

**A. Herbeke, Schuhmacher.**

## Hofjäger-Burg.

Sonntag:  
**Tanz.**  
Ergebenst ladet ein  
**H. Lorenz.**

## Zum Reiseonkel

Kurfürstenstraße 32.  
Sontag, Sonnabend, den 7. Oktober:  
Großes

## Preis-Billardspielen

Gänse, Hasen usw.

## Stadt-Theater.

Sonabend, den 7. Oktober 1899:  
Mit neuer Inszenierung und teilweise neuer Ausstattung:

## Die Verschönerung des Fiesco zu Genua.

Trauerspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

Sonntag, den 8. Oktober 1899:  
Nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise.

## Unser Doktor.

Volkstück mit Gesang in 4 Akten von Leon Treppow und L. Herrmann.

Burg.

Burg.

Am Montag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr findet im Hofjäger ein

## Projektions-Vortrag

über:

1. China, Land und Leute, 2. Scenen aus dem letzten spanisch-amerikanischen Kriege

(Referent: H. Lauhe, Leipzig).

Erklärt wird der Vortrag durch ca. 120 Lichtbilder.

Zu diesem Vortrag haben auch Kinder, welche das schulpflichtige Alter erreicht haben, Zutritt. — Eintrittskarten à 20 Pf., für Kinder die Hälfte, sind zu haben bei E. Korbbe, Unterhagen, und bei sämtlichen Kartell-Delegierten.

Das Gewerkschafts-Kartell.

## Freie Turnerschaft Burg

### General-Versammlung

am Dienstag, den 10. Oktober.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom 3. Quartal und Vergütigen. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Skatklub Einigkeit, Sudenburg.

Unser Klub tagt nicht mehr im Dreilingischen Restaurant, sondern im Restaurant des Herrn Rosche, Braunschweigerstraße 2a.

Der Vorstand.

Buckau.

Buckau.

## Großer Ausverkauf

vollständiger Auflösung meines Geschäfts

bestehend in  
**Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben  
Hüten und Mäzen**

zu ganz enorm billigen Preisen.

Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

**Georg Friedrich Ruppig**

Buckau Schönebeckerstr. 107 a Buckau

## Naturheilvereine Magdeburg.

### Die 100jährige Priessnitz-Feier

findet am

Sonabend, den 7. Oktober 1899, abends 8 Uhr im  
Luisenpark, Spiegelgartenstraße 1c, statt.

Fest-Programme nur durch Mitglieder. An der Kasse findet kein Programm-Verkauf statt.

2712

Das Komitee.

## Öffentliche Versammlung

### Maler, Lackierer u. Anstreicher Magdeburgs

Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr

im Müllerschen Lokale, Tischlerkrugstr.

Tages-Ordnung:

1. Unser Lohnkart für 1900. 2. Wahl einer Lohnkommission. 3. Verschiedenes.  
Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Berufsgenossen, pünktlich zu erscheinen.

2651

Der Einberufer.

Vorleser Tag.

## Cirkus Ed. Wulff.

Nachmittags 4 Uhr:  
Große Kinder- und Schüler-  
Vorstellung

mit bedeutend ermäßigtem Eintritts-  
preisen für Erwachsene und Kinder:  
Logen 1.60 Mk., Sperrsitz u. Tribüne  
1.65 Mk., 1. Kl. 50 Pf., 2. Kl. 55 Pf.,  
Galerie 30 Pf. eininkl. Pfortengeld.

Zu beiden Vorstellungen: Eine Oberjagd.

Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Zwei große Abschieds-Vorstellungen.

Sonabend,  
den 7. Oktober:  
Abends 8 Uhr:  
Große Gala-Vorstellung  
Ehren-Abend  
für  
den Direktor Ed. Wulff.  
Großartiges, ausermähltes  
Programm!

den Direktor Ed. Wulff.

Großartiges, ausermähltes  
Programm!

1 Sofa 15 Mark, 1 Stuhl mit  
Matratze 25 Mark zu verkaufen  
Kurfürstenstraße 14, 1 Tr.

\* Als Platteria in und außer dem Hause  
erhältlich bei Jda Ebert, Kordstraße 6.

## Wilhelm-Theater.

Sonabend, den 7. Oktober 1899:

### Gasparone.

Operette in 3 Akten von Millöcker.

## Krüger's Restaur. (Buckau, Insel).

Sonabend, den 7. d. Mts., von 8 Uhr ab:

## Preis-Billardspielen.

Ergebenst ladet ein

2703

G. Krüger.

## P. P.

Einen gewissen Bekanntheit von Magdeburg zur gef. Kenntnis, daß ich am

Sonabend, den 7. Oktober cr, eine

## Rind- und Schweine-Schlächtere

im Großen Steinmetzstraße 16, eröffne.  
Durch langjährige Tätigkeit in den größten Geschäften Magdeburgs schäze  
ich mich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen und bitte ich ergebenst um  
unseres Zuspruchs. Ehrung treue Bedienung.

Hochachtungsvoll

**Josef Kroker.**

**Sudenburg.**

**Mein Schuhwarenlager**

besteht aus unergonomisch konstruierter Schuhwerk  
erhält guter Damast in Herren-, Damen- und  
Kinder-Stiefeln, Filzschuhen und Pan-  
toffeln, Gummischuhen, Pflaster- und  
Stoffschuhen, Ballschuhen u. u.  
in einfacher wie eleganten Ausführungen.

**Theodor Kraft**

Schuhwarenlager  
Sträßchen 37.  
2705

**Walhalla!**

Freitag, d. 13. Oktober:  
Abschieds-Benefiz  
für  
**Max Walden!**

2705

**Walhalla**

Jeden Abend:  
Abwechselndes  
**Programm!**

2735  
Parterre-Saal  
Abends 7 Uhr  
Großes Konzert  
des  
Damen-Orchesters „Kornblume“

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 235.

Magdeburg, Sonnabend, den 7. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

## Gerichtliche Urteile.

### Schwurgericht Magdeburg.

Wegen Anstiftung zum versuchten Meineid ist der Reisende Karl Holz aus Leopoldshall, geboren 30. September 1860, wegen wissenschaftlichen Meineides und Begünstigung mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, angeklagt. Am 25. Januar d. J. abends hielt der Kriegerverein „Hohenzollern“ zu Leopoldshall im Kremmlingschen Lokale ein Tanzvergnügen ab, zu dem geladene Gäste nur gegen mit Namen versehenen Eintrittskarten Zutritt hatten. Von diesem Feste sollen auch Holz und der Maurer Franz Kessler, die beide der sozialdemokratischen Partei angehören, sowie der Bergarbeiter Karsten, der Mitglied des Kriegervereins ist, Kenntnis gehabt haben. Alle drei haben an diesem Abend zuerst im „Laudhaus“, dann im „Grünen Baum“ gezecht und, weil hier Feierabend war, schließlich noch die Kremmlingschen Restaurationsräume besucht, ohne zunächst den Saal, wo das Vergnügen stattfand, zu betreten. Später als Feierabend geboten wurde, betraten Holz und Kessler den Saal, ohne hierzu berechtigt zu sein und wurden deshalb von dem Vorsitzenden des Vereins hinausgewiesen. Trotzdem haben sie später nochmals in Begleitung des Kersten das Lokal betreten, Bier getrunken und sich erst wieder entfernt, nachdem sie vom Vorstand bemerkt und mehrfach hierzu aufgefordert waren. Hierüber war Kessler sehr entrüstet und denunzierte den Hohenzollern-Verein bei der Polizei, weil er bei der vor ihm veranstalteten Festschließung fremde, nicht geladene Gäste entgegen dem polizeilichen Verbot habe teil nehmen lassen. Der Vorstand des Hohenzollern-Vereins zeigte dagegen Holz und Kessler wegen Hausfriedensbruchs an. Das Schöffengericht in Stafffurt erklärte sich jedoch für unzuständig, weil es gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch als vorliegend annahm und gab darum die Sache an das hiesige Landgericht ab. In der schöffengerichtlichen Verhandlung vom 18. April d. J. wurde auch Kersten als Zeuge vernommen, und zwar sollte er davon Kenntnis haben, daß am Abend des 25. Januar im „Laudhaus“ oder im „Grünen Baum“ Holz und Kessler sich verabredet hätten, den Kriegerverein „Hohenzollern“ hineinzulegen. Nach Leistung des Zeugeneides bekundete Kersten damals, daß er von einer Verabredung der beiden Angeklagten nichts wisse. Auf Vorhalt des Vorsitzenden des Schöffengerichts gab er dann zu, daß diese Verabredung wohl erfolgt sein könne, daß er jedoch davon nichts wisse, und als schließlich Holz und Kessler während der Vernehmung des Zeugen den Saal verlassen mußten, gab Kersten zu, vorher die Unwahrheit ausgesagt zu haben, und zwar auf Veranlassung des Holz. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn und Kessler wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu einem Monat resp. 3 Wochen Gefängnis. Die eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Holz bestritt die Anstiftung zum versuchten Meineide. Auf Grund des Beweisergebnisses beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten, die dann auch dem Wahrsprüche der Geschworenen gemäß vom Gerichtshofe ausgesprochen wurde.

### Landgericht Magdeburg.

Die Verhandlung gegen den Heilpraktikanten Franz Maassen hier wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde vertagt, um erst den Verlauf der Krankheit bei der Verletzten — einem jungen Mädchen — abzuwarten.

Der schon öfter vorbestrafte Agent Robert Winter hier, geboren 1841, betrieb für den Kaufmann Ufinger den Verkauf von Margarine und wurde von ihm beauftragt, auf eine Rechnung vom 28. Oktober 1897 von dem Bäckermeister Sparmann 29 Mark einzuziehen. Winter erhob den Betrag und verausgabte ihn für sich. Dann schrieb er um 15. Dezember 1897 ohne Auftrag eine Rechnung über 80 Mark aus, zog das Geld ebenfalls von Sparmann ein, quittierte darüber und lieferte es an Ufinger nicht ab. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung und Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Knecht Karl Schondorf zu Mahlwinkel, geboren 1876, stahl seinem Dienstherrn am 27. Mai d. J. einen Sack voll Häcksel, den er dann einem Angestellten des Karussellbesizers Jaak schenkte. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Der Weißgerbergeselle Friedrich Richter hier, geboren 1868, arbeitete bei dem Weißgerbermeister Louis Hannemann und wurde seit April 1898 damit betraut, die Vornotizen über die von den Mitgesellen geleisteten Arbeiten zu machen. Richter gab in 50 bis 60 Fällen die Anzahl der verarbeiteten Felle absichtlich höher an, nahm die danach berechneten Lohnbeträge in Empfang, zahlte den Mitarbeitern ihren Lohn aus und behielt die Uberschüsse für sich. Auf diese Weise betrog er den Meister um mindestens 4 bis 500 Mark. Der Angeklagte war geständig und erhielt wegen der Beträge einen 6 Monate Gefängnis.

Beim Bau des Schulhauses in Freienwalde wurde am 9. März dieses Jahres der Maurer Willy Mathes eingestellt. Mathes war in Berlin aus dem Centralverband der Maurer ausgeschlossen worden. Die Maurer am Schulhause waren deshalb über seine Einstellung ungehalten. Zu irgendwelchen Beleidigungen kam es aber nicht. Am 11. März er. erzählte Mathes während der Arbeit in Gegenwart der Lehrlinge unanständige und rohe Geschichten über sein Zusammenleben mit Mädchen. Der Maurer Robert Schiele, dessen Sohn einer der Lehrlinge war, und der Maurer Julius Bastian verboten sich dies energisch. Schiele und Bastian erhielten aber auf die Anzeige des Mathes Anklage wegen Beleidigung und Verletzung des § 153 der Gewerbe-Ordnung, die am 25. September vor der Strafkammer zu Eberswalde verhandelt wurde. Mathes bezeugte, Schiele habe gesagt, er sei ein Streikbrecher, ehrlos und nicht wert, daß er mit Kollegen arbeite; wenn er Ehre hätte, würde er nicht arbeiten. Julius Bastian aber habe gesagt: „Du Lump, Du bist nicht wert, daß Du hier unter den Kollegen arbeitest, Du mußt Dich mal erst ehrlich zeigen!“ Das sei gesagt worden, um ihn zu veranlassen, dem Verbände der Maurer beizutreten, nicht wegen seiner Erzählung von Unanständigkeiten. Der Polier und ein Maurer, der zur Zeit unmittelbar neben Schiele und Bastian arbeitete, bekundete dagegen, diese hätten den Mathes wegen seiner gemeinen Erzählungen zur Rede gestellt und etwa gesagt: Mathes sei ein ehrloser Kerl, solche Geschichten in Gegenwart der Lehrlinge zu erzählen, er sei nicht wert, daß ein ehrbarer Geselle mit ihm zusammen arbeite. Fünf weitere vernommene Maurer konnten sich der Worte der Angeklagten nicht mehr erinnern, bezeugten aber, daß von Streikbrecher und dergleichen dabei nicht die Rede war. Es wurde ferner bezeugt, daß einige Tage später Schiele und Bastian dem Bauherrn erklärten, mit Mathes nicht zusammen

weiter arbeiten zu wollen, und daß Mathes, der sich wieder zur Aufnahme in den Verband bei der Zahlstelle in Freienwalde gemeldet hatte, nicht aufgenommen wurde. Trotzdem war der erste Staatsanwalt Unger der Ueberzeugung, daß das Zeugnis des Mathes zu Grunde zu legen sei, daß die Angeklagten den Mathes beleidigt hätten, um ihn zu veranlassen, dem Verband beizutreten. Solcher „Terrorismus“ müsse streng bestraft werden. Er beantragte gegen Schiele und Bastian je drei Monate Gefängnis. Vergebens wies der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Herzfeld auf die psychologische Unmöglichkeit hin, daß die Angeklagten, welche dem Mathes ihre Empörung über seine gemeinen Geschichten aussprachen, durch ihre beleidigenden Worte seinen Anschluß an den Verband herbeiführen wollten, daß selbst, wenn sie ihn dabei Streikbrecher genannt hätten, dies eine Antwort sei auf die gemeinen Geschichten des Mathes, vergebens auf die Thatsache, daß man Mathes gar nicht im Verband hätte haben wollen, wie sein Ausschluß in Berlin und die Ablehnung seines Gesuchs um Aufnahme in Freienwalde ergebe, vergebens auf die Aussagen der sämtlichen übrigen Zeugen. Der Gerichtshof verurteilte jeden der beiden bisher unbescholtene, mehr als 40 jährigen Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis.

Der Berliner Arbeiter-Madfabrikerverein wurde jüngst von der 4. Strafkammer am Berliner Landgericht II als „politischer Verein“ im Sinne des Vereinsgesetzes bezeichnet. Der Vorsitzende, Bildhauer Kern in Charlottenburg, hatte der Aufforderung der Polizei, Statutenänderung und Mitgliederverzeichnis einzureichen, nicht Folge geleistet. Vor dem Schöffengericht in Charlottenburg bestritt er selbstverständlich, daß der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Er wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt und legte dagegen Berufung ein. Diese Berufung wurde verworfen!

Der Vorstand des Arbeiter-Turnvereins in Aachen wurde unter Androhung einer Geldstrafe von 30 Mark von der Polizeibehörde aufgefordert, ihr die Statuten und das Mitgliederverzeichnis des Vereins einzureichen, weil der Verdacht vorliege, daß der Verein unter dem Deckmantel von Vereinsvergünstigungen öffentliche Tanzlustbarkeiten veranstalte. Als der Vorstand dem Verlangen nicht nachkam, setzte die Behörde die Strafe fest und erneuerte ihre Verfügung. Diesmal drohte sie für den Fall der Zuwiderhandlung eine Strafe von 60 Mark an. Die hiergegen eingelegten Beschwerden beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten blieben ohne Erfolg. In seiner letzten Sitzung hatte sich nunmehr der erste Senat des Obergerichtspräsidenten mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Der beklagte Oberpräsident berief sich besonders auf ein Vergnügen des Arbeiter-Turnvereins, das Ende Dezember 1897 abgehalten worden ist. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Herzfeld, der den Kläger vertrat, beschloß das Gericht, über den Charakter des Festes Beweis zu erheben.

Das Abpflücken von Maiglöckchen ist als Forstdiebstahl zu betrachten — so hat die Strafkammer zu Graudenz in einer Strafsache gegen eine Einwohnerstochter in Wiemiorten entschieden. Während einer Hausjuchung hatten Forstbeamte bei dem Mädchen Maiglöckchen gefunden und erstatteten Anzeige wegen Forstdiebstahls! Während das Schöffengericht die Angeklagte freisprach, verurteilte sie die Strafkammer, indem sie entgegen der Auffassung der Vorinstanz annahm, daß Maiglöckchen nicht zu den Kräutern, sondern zu den

## Feniletton.

### Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(109. Fortsetzung.)

Konrad blickte spähend die Straße hinauf und eilte dann in der Richtung, die Helene eingeschlagen hatte, vorwärts.

Suchte er sie? Dachte er, sie noch zu erreichen?

Ein Gefühl hoher Freude überkam sie und überwand die Scheu, die sie ihr drückt nannte.

Sie fühlte sich ihm in so großem verbunden und wollte es ihm sagen. Sie ging ihm nach.

Als sie nach dem Plage hinaustrat, sah sie Konrad mit einem Fremden in lebhaftem Gespräch.

An der Ecke des Platzes blieb er stehen und blickte aufwärts — er überlegte einen Augenblick, dann nahm er den Arm des Mannes und beide wendeten sich nach rechts.

Sie sah ihnen einen Augenblick nach, dann ging sie durch die breite, wonderleuchtete Straße aufwärts.

Einsam war ihr Weg, die Gegend ringsum wie ausgehorben. Sie kam an dem Turnplatz vorbei und weiterhin an den großen öffentlichen Gebäuden der Universität. Kein Licht, kein Laut drang heraus, sie waren zu dieser Stunde von Menschen verlassen, aber auf den mächtigen Quadern und vorspringenden Nischen lag das Mondlicht klar und weiß, wie festgenagelt.

Und an den prangenden Gärten schritt sie vorüber, wo hinter dichten Baumgruppen die Willen der reichen Besitzer versteckt lagen.

Die Zweige, von den sanften Strahlen durchflimmert, neigten sich ihr entgegen, und mit Wärme nahm sie den süßen Duft in sich auf, den diese milde durchleuchtete Sommernacht über sie ausströmte. Sie ging immer aufwärts, den Kopf etwas geneigt, Gedanken hingegeben, die ein Säbeln auf ihre Lippen zauberten. Ihr war, als sei sie lange, lange nicht so glücklich gewesen. So bewußt glücklich, so innerlich ruhig und befriedigt vielleicht niemals.

Und immer heller wurde es in ihr und in ihrer Seele sang sie die Worte des herrlichen Liedes nach, dessen begeisterte Klang ihr noch in den Ohren brauste: „les jours de gloire sont arrivés!“

Sie hatte den Palmhof erreicht, ging leise die Treppe aufwärts und gelangte in ihre Stube.

Ohne Licht zu machen, begann sie sich zu entkleiden, als ein leises Wimmern ihr Ohr ras.

Sie trat an das Bett ihrer Freundin und bemerkte, daß sie sich angekleidet darüber geworfen hatte.

„Sonia!“ rief sie beunruhigt, was ist's, sprich, sprich doch!“

Aber diese vermochte nicht zu sprechen, sie weinte bitterlich, fassungslos, unaussprechlich. Atschin hatte ihr den Tod Nataliens mitgeteilt.

Lazar trieb sich indes auf den Höhen des Züridberges ruhez- und rastlos umher.

Ohne Weg und Plan irrte er durch das junge Gehölz das mit breiten Lichtungen wechselte, immer weiter trieb es ihn, als könne er sich und seinem Schmerz entziehen.

Er hatte den Hut fortgeworfen, das Hemd aufgerissen und meinte doch in dieser bleischweren Atmosphäre, die ihn umgab, zu ersticken. Er verlangte nach Luft. Dort oben mußte sie fröhlicher wehen.

Er hastete aufwärts mit ungleichen Schritten.

Endlich erhob sich der Wind, aber er brachte ihm keine Erquickung, er war heiß wie der Samum, unter dem alles Leben verdorrt.

Jetzt warf er sich der Länge nach in das Gras und war so schwach, daß er liegen blieb.

Aber wenn auch seine Glieder den Dienst verweigerten, sein Gehirn arbeitete fieberhaft weiter.

Er sah Natalie vor sich in dem weißen, langherabwallenden Kleide, wie er sie zum letztenmale gesehen hatte, eine Gefangene in ihrem eigenen Hause. . . Er glaubte den Blick dieser stillen, großen, melancholischen Augen noch zu fühlen und den Vorwurf, den sie enthielten, tiefer als damals,

wo er zürnend vor ihr stand. . . Im Zorn war er von ihr gegangen und war nicht wieder gekommen. . . Er hatte sie nicht mehr gesehen. . . jetzt ist sie tot. . . begraben! . . .

Nicht er war an ihrem Bett gestanden. . . nicht er hat ihren letzten Seufzer gehört! . . . Sie hatte auch nicht nach ihm verlangt. Sie hatte nicht in ihn gerufen, als sie sich sterbend fühlte! . . . Er stößt mit dem Kopf gegen den Boden; er ruft ihren Namen, sehnüchlich und verzweifelt, und klagt sich selbst an, von Reue gefoltert.

Aber dann erhebt sich doch wieder die Stimme der Selbstverteidigung.

Was hätte er anders thun können, als er gethan?

Und wenn sie nicht mit ihm ging, war es seine Schuld? Wahrlich nein, er konnte sich freisprechen.

Er liegt eine Weile ganz still, ohne Bewegung.

Erinnerungen tauchen auf — Längbergesienes.

War es nicht sonderbar, daß sie so oft und dringend nach Sofia gefragt hatte? Jedes Wort fiel ihm ein, das er über sie gesprochen, das sie ihm gleichsam zu entlocken gewußt. . . und er erinnerte sich des Blickes, der Handbewegung, die ihre knappen Äußerungen begleitet hatten. Schon hat sein krankhaft erhöhtes Schuldgefühl eine neue Anklage gegen sich erhoben. Natalie war geblieben, weil sie keine Reue gegen Sofia erraten und seine Abtrünnigkeit vorausgesehen hatte.

Damals schon? — Wie konnte sie das? — Er schüttelte den Kopf — nein, nein, das war unmöglich!

„Heuchler, Heuchler!“ ruft er sich zu und schlägt sich hart vor die Stirn, „ist es Dir noch nicht klar geworden, daß Du nach ihr verlangst hast, von dem ersten Augenblick an, wo Du sie geschaut? Und heute, und jetzt? Du kannst kaum die Stunde erwarten, wo Du sie wieder siehst, ihre Stimme hörst und ihr in die Augen blickst. . . Und bist Du nicht selig, wenn ihre Hand Dich berührt, wenn ihre Falte ihres Kleides Dich streift? Und verlangst Du nicht nach dem Glück, von ihr geliebt zu werden, so wie Du sie siehst, in heißer, verzehrender Glut?“

(Fortsetzung folgt.)

Walderzeugnissen bezw. zur „Schiffstreu“ zu rechnen seien. Die Angeklagte wurde zu 2 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt und muß außerdem den Wert des gestohlenen Gutes — 7 Pfennig für 0,1 Raummeter „Schiffstreu“ zurückerstatten. —

**Zwei Jahre unschuldig im Zuchthause gefesselt hat der Müller Ruppert aus Eichenborn.** Derselbe wurde am Dienstag von dem Schwurgericht in Hannover im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, nachdem er bereits den größten Teil der wegen Meineides gegen ihn erkannten 2 1/2-jährigen Zuchthausstrafe verbüßt hat. —

### Kleine Chronik.

Ein Inasse des Provinzial-Arbeitshauses in Venninghausen ist erschossen worden. Ein Unstücker bemerkte, wie der Gefangene im Begriff stand, die hohe Umfassungsmauer des Anstalts Hofes zu übersteigen und zu entfliehen. Er rief ihn an, gab, als das nichts half, einen blinden Schuß ab und schoß, als die Flucht auch darauf nicht eingestellt wurde, scharf. Die Kugel drang dem Sträfling in den Leib, so daß sogleich der Tod eintrat. —

Auf der Attentatschneiselei. Der russische Zar weiß gegenwärtig in Hessen in der Nähe von Darmstadt. In einer Wäldchen in Egelsbach wurden zwei Fremde durch Geheimpolizisten verhaftet. Sie sollen Drohungen gegen den auf dem nahen Jagdschloß Wolfsgarten weilenden Zaren ausgesprochen haben. Bei ihrer Verhaftung haben sie angegeben, aus Memel zu kommen. Man brachte sie zunächst in das Gastlokal nach Langen. — In der Umgebung des Schlosses Wolfsgarten wimmelt es zur Zeit von geheimen Polizeienten, und darf es daher nicht Wunder nehmen, wenn derartige Geschichten noch mehrere auftauchen. Die Herren von der Polizei müssen doch Lebenszeichen von ihrer Griffling geben. —

**Das Eisenbahngeschehen auf dem Klosterthorhahn in Hamburg** giebt unserem Parteiorgan, dem Hamburger Echo, Veranlassung, den Ursachen der Katastrophe näher zu treten. Unser Parteiblatt schreibt die Schuld an dem Unglück der bekannten preussischen Sparpolitik zu und meint: „Will der Staatsanwalt seine Pflicht thun, dann muß er diejenigen beim Stragen nehmen, die einzig und allein die Schuld an der Eisenbahnmißere in Hamburg tragen, welche die Quelle des Unheils ist. Durch das Loch, in dem sich das Unglück hauptsächlich ereignete, muß der gesamte Verkehr mit dem Norden passieren. Es muß angeht, dessen als ein Wunder bezeichnet werden, daß nicht schon weit mehr große Unglücksfälle vorgekommen sind. Die himmelschreienden Zustände auf und bei dem Klosterthorhahn sollten denn doch die Polizeibehörde längst veranlaßt haben, der preussischen Eisenbahn-Verwaltung den Betrieb dajelbst kurzer Hand zu verbieten! Hoffentlich wird die Hamburger Presse in diesem Falle einmal ihre Pflicht thun und energisch verlangen, daß man hier die wirklich Schuldigen zur Verantwortung zieht.“ Diese Anschuldigungen erhalten eine Begründung in folgender vom Hamburger Echo veröffentlichten Buchstift eines Stationsbeamten: „Als das Unstücker geschah war, hieß es unter allen Beamten des Bahnhofs Klosterthor: „So muß es erst kommen!“ Das bedeutet folgendes: Ich schwöre Ihnen, Herr Redakteur, daß ein ministerieller Erlaß von diesem Sommer ausdrücklich vorschreibt: „Alle im vorigen Jahre anlässlich der Unfälle mehr eingestellten Beamten sind ihnlichst wieder zurückzuziehen.“ Infolge davon sind z. B. die drei Betriebskontrolloren der Direktion Altona seit längerer Zeit fast täglich unterwegs, um festzustellen, wo hier noch ein Stationsassistent, dort ein Rangiermeister oder Weichensteller, hier wieder ein Portier u. zu ersparen ist! Bedenkt man dann, daß infolge der Bahnsteigperre an den Zügen fast keine Schaffner mehr sind, so ist es geradezu ein Wunder, wenn unter dem Sparsystem Miguel-Thielen nicht noch viel mehr Unglück passiert! Ueber diesen Erlaß werden die etwa in den Anlagenzustand versetzten Stationsbeamten demnächst vor Gericht befragt werden müssen, damit die wahren Schuldigen endlich einmal gestellt werden.“ Wie wird die preussische Eisenbahnverwaltung sich vor dieser neuen schweren Anklage verantworten? —

### Vermischte Nachrichten.

Ein parlamentarischer Scherz. Ein heiterer Zwischenfall spielte sich, wie die Münchener Allgemeine Zeitung erzählt, im Sitzungssaal der bayerischen Kammer ab. Dem Abgeordneten v. Vollmar wurde ein versiegeltes Paket zugestellt. Als er es öffnete, erblickte man — elf Rosenkränze für die elf Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion. Wahrscheinlich eine kleine Revanche der erbitterten Liberalen. —

Kurz, aber treffend. „Benehmen Sie sich wie gebildete Menschen und nicht wie Studenten.“ Mit dieser Mahnung erreichte der Vorsitzende in einer Versammlung Berliner Schlächtergesellen, daß das Trampeln und der ungeheure Tumult nach den Worten eines Schlächtermeisters alsbald aufhörte. —

Ein Beamtengehalt! In Nummer 189 der Leipziger Zeitung vom 16. August d. J. war folgende Anzeige zu lesen:

Kassenscheider. Für unsere Stadt- und Sparkasse wird ein Kopist, der bereits in Kassensachen gearbeitet hat, für sofort gesucht. Gehalt 400 Mark jährlich, späteres Aufsteigen (!) in Aussicht gestellt.

Wilsdruff, am 14. August 1899. Der Stadtrat. Also für ein Monatsgehalt von ganzen 33,33 Mark sucht man einen eingearbeiteten Kopisten. Solche Hungerlöhne wirken aufmunternd nicht auf die glücklichen Empfänger, sondern auch auf alle Arbeiter, die davon hören! —

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Man hat berechnet, daß ein Bienenvolk im Oktober etwa 2 Kilogramm, im November 1/2, im Dezember 1/2, im Januar 1, im Februar 1, im März 1 1/2 — 2 und im April 2 — 3 Kilogramm Honig verzehrt. —

Der Versuch, nach dem Muster der „Turbina“, die mit Verbund-Dampfturbinen ausgerüstet war und eine Schnelligkeit von 35 Knoten erreichte, ein größeres und noch schnelleres Schiff zu bauen, ist vollkommen fehlgeschlagen. Das Schiff wurde auf den berühmten Elswick-Werken in Newcastle on Tyne mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft und Technik gebaut, erreichte aber nur 25 Knoten ein Beweis, wie viel von den Faktoren, durch die eine hohe Schiffsgeschwindigkeit erzielt wird, noch unbekannt ist. —

Einem kleinen Selbstfahrer, um die Legung von Drähten durch die jetzt vielfach angewandten Isolationsrohre aus Papier oder Eisen zu erleichtern, hat nach der Technischen Rundschau ein Amerikaner erfunden. Der Apparat, welchen sein Schöpfer eine „mechanische Ratte“ nennt, enthält eine kräftige Feder und ein Uhrwerk und kann auf seinen drei mit Kautschukreifen versehenen Rädern nach dem Aufziehen hundert Meter weit laufen. Er nimmt dabei einen Bindfaden mit, und wenn dieser am anderen Ende des Rohres erscheint, so kann man an ihm den Draht selbst bequem nachziehen. —

### Heiteres.

Er weiß sich zu helfen. Regisseur (einer Schmiere): „Herr Direktor, das Stück können wir nicht geben; der erste Akt spielt in einem Garten, der zweite am Ufer von Brasilien, der dritte auf einem Pariser Boulevard — und wir haben doch bloß eine einzige Zimmerdekoration!“ — Direktor: „Wird gespielt! Wir nehmen einfach fortgesetztes Regenwetter an. Da können die Leute doch nicht immer im Freien herumlaufen.“ —

Der Pantoffelheld. „Wie danken Sie über den Beschrienen?“ — Pantoffelheld: „Ich denke, meine Alte wird sich doch nicht jagen!“ —

### Bücherchau.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration Berlin W, Gleditschstraße 23) haben soeben das Streberheft erscheinen lassen.

Dasselbe ist angeht des kommenden Parteitag in Hannover im wesentlichen den Erörterungen über die sozialistischen Grundanschauungen und der praktischen Stellungnahme der Partei gewidmet. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Paul Kampffmeyer: Schrittweise Sozialisierung oder gewalttätige Sprengung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung? — Wolfgang Heine: Die Berufsfrage und die politische Praxis der Sozialdemokratie. — Dr. Conrad Schmidt: Nachträgliche Bemerkungen zur Bernstein-Diskussion. — Eduard Bernstein: Noch etwas Endziel und Bewegung. — Max Schippel: Herz gegen Kautsky. — Karl Bleibtreu: Die zukünftige Ueberlegenheit des Milizsystems. — Wilhelm Boelsche: Mäxerlinks Glaubart. — Auguste Devienne: Wahlbindnisse. — Heinrich Stühmer: Gewerkschaften, Genossenschaften, Politik. — Charles Peguy: Jean Jaurès. — Kundschan: Deffentliches Leben (Guesditen-Kongress) Wissenschaft. — Kunst. — Aus der Zeit. — Bücher-Rezensionen. — Als Beigabe zu dem Essay von Peguy bringt das Heft ein Bild von Jean Jaurès. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal 1.50 Mark. — Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme. —

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Sonnabend, 7. Oktober:

Verband der Sattler und Tapezierer. Mitgliederversammlung abends 8 Uhr, in der „Burgallee“, Tischlerkriegerstraße 28.  
Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Steinernen Tisch“.  
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Neue Markt. Abends 8 Uhr Zahlabend im „Weißen Hirsche“, Friedrichsplatz 2.  
Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neue Markt. Zahlabend bei Volkstämpf, Ottenbergstraßen-Ecke.  
Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Sudenburg. Zahlabend bei Seeger.  
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Zahlabend.  
Gesangverein „Freundesbund“, Olvenstedt. Jeden Sonnabend abend Übung bei Hirsche. Gesangslustige Freunde sind willkommen.  
Arbeiter-Turnverein Hohendobelen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigmund.  
Männer-Turnverein Westerküpen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Turnstunde im „Weißen Hirsche“.  
Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.  
Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Dt.	Wasserstand	Wasserstand
<b>Anstret und Saale.</b>			
Straßfurt	4. Okt.	—	5. Okt. + 1.25
Erotha	„	+ 2.62	„ + 2.42 0.20
Mölsleben	„	+ 2.73	„ + 2.36 0.37
Bernburg	„	+ 2.12	„ + 1.90 0.22
Salze, Oberpegel	„	+ 1.86	„ + 1.78 0.08
do. Unterpeg.	„	+ 1.54	„ + 1.60 0.24
<b>Mulde.</b>			
Deffau	4. Okt.	+ 0.54	5. Okt. + 0.76 0.08
<b>Muldebrücke.</b>			
<b>Fier, Eger, Moldau.</b>			
Jungbunzlau	3. Okt.	+ 0.10	4. Okt. + 0.10
Bann	„	+ 0.29	„ + 0.13 0.16
Budweis	„	+ 0.32	„ + 0.35
Prag	„	+ 0.74	„ + 0.72 0.02
<b>Elbe.</b>			
Barbubitz	3. Okt.	+ 0.10	4. Okt. + 0.10
Brandeis	„	+ 0.30	„ + 0.24 0.06
Melnik	„	+ 0.44	„ + 0.38 0.06
Leitmeritz	„	+ 0.36	„ + 0.30 0.06
Außig	4. „	+ 0.75	5. „ + 0.70 0.05
Dresden	„	— 0.61	„ — 0.67 0.06
Torgau	„	+ 1.65	„ + 1.57 0.11
Wittenberg	„	+ 2.30	„ —
Rosslau	„	+ 1.92	„ + 1.81 0.11
Barby	„	+ 2.50	„ + 2.32 0.18
Schönebeck	„	+ 2.33	„ + 2.18 0.15
Magdeburg	5. „	+ 2.12	6. „ + 2.00 0.12
Zangermünde	4. „	+ 3.10	5. „ + 2.94 0.16
Wittenberge	„	+ 2.78	„ + 2.70 0.08
Dönitz, Pegel	„	+ 2.20	„ + 2.19 0.01
Lauenburg	„	+ 2.19	„ + 2.17 0.02
<b>Sabel.</b>			
Brandenburg	3. Okt.	+ 2.08	4. Okt. + 2.08
do. Oberpegel	„	+ 1.35	„ + 1.36
do. Unterpegel	„	—	„ — 0.01

**Schuhwarenhaus Bernstein** in der Exped. der Magdeb. Zeitung **5 Prozent Rabatt.** giebt bei billigsten, streng festen Preisen nur gegen Vorzeigung der Volksstimme 2312  
Breiteweg 6, schrägüb. d. Hauptpost

### Sudenburg.

## Total-Ausverkauf von Herren- und Knaben-Garderobe.

Kramhans halber bin ich gezwungen, die neben meinem Manufakturwaren-Geschäft bestehende

### Abteilung für Herren- und Knaben-Garderobe

anzubieten. Ich stelle deshalb das gesamte Lager zum

### vollständigen Ausverkauf.

Die Preise sind um 15 bis 20 Prozent ermässigt.

Der Laden ist zum 1. Januar zu vermiehen.

Das Manufaktur-Geschäft bleibt in bisheriger Weise bestehen.

**Max Kraft, Sudenburg, Breiteweg 40.**

**Landgraf, Rechtskonsulent**  
Civil- und Strafsachen. 806  
Fischerstraße 27, 5.

**Billig! Billig!**

**22 Sofas und Divans**

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

**S. Osswald**  
Ulrichstraße 14  
2565 1. Etage  
gegenüber der Ulrichkirche.

Ich habe mich nicht zu ihm hin begeben, sondern er ist zu mir gekommen.

„Sie sind ein sehr angenehmer Mensch,“ sagte er, „und ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Dank?“ fragte sie. „Für was?“

„Für die Mühe, die Sie sich geben, mich zu besuchen.“

„Das ist meine Pflicht,“ sagte sie. „Ich bin eine Pflegerin.“

„Pflicht?“ fragte er. „Für wen?“

„Für alle, die Hilfe brauchen.“

maches und kam auf ihn zu. Mit einem freundlichen Wort offerierte sie ihm das Nachwerk. Er dankte und lehnte ab.

„Sie nehmen nichts?“ fragte sie. „Weshalb?“

„Weil mein Kopf brennt, weil mir die Kehle wie zugeschnürt ist,“ sagte er dumpf und ohne die Augen nach ihr zu erheben, „weil ich krank bin, weil ich mich ganz miserabel fühle.“

„Kongestionen,“ jagte sie leichtthin mit etwas oberflächlicher Teilnahme, „trinken Sie eine Limonade, es wird vergehen.“

Er sprang in die Höhe wie ein verwundeter Stier, und drohend, mit zornfunkelnden Augen stand er ihr jetzt gegenüber. Dieser äußerste Winkel des großen Gemachs war unerleuchtet, nur von außen drang durch das Fenster ein schwacher Schein; dort um den Tisch herum, wo Elena saß, war die Unterhaltung indes lauter und lebhafter geworden; die beiden mochten sich allein fühlen, abgetrennt von allen übrigen.

„Spotten Sie nicht, Signora,“ zischte Ernesto mit kaum vernehmbarer, vor Zorn bebender Stimme. „Spotten Sie nicht, ich könnte es nicht ertragen.“ Seine Fäuste ballten sich, die großen weißen Zähne schlugen aneinander.

Die zarte, kleine Frau stand unbeweglich, auch nicht mit einer Wimper zuckend, vor diesem Gewaltigen, und ihre Augen, in der Dunkelheit sich vergrößernd, sahen fest und kalt zu ihm empor.

„Was wollen Sie damit sagen, Signor?“

„Daß Sie sich hüten mögen, Signora, mich als ein Spielzeug zu betrachten, das man achlos und ungestraft beiße wie ein Insekt, sobald man seiner überdrüssig geworden ist oder sobald man nach einem neuen begehrt; ich dürfte nicht der richtige Mann dazu sein.“

„Das ist eine Drohung, Signor?“

„Nur eine Warnung für Sie und für das glückliche Objekt, das mir nachfolgen wird.“

Zu unsäglichem Trotz preßten sich ihre Lippen zusammen. „Wehlan,“ jagte sie, „es ist gesagt, und wenn ich auch zwischen uns eine andere Art der Auseinandersetzung gewünscht hätte, von nun an ist alles weitere überflüssig geworden.“

Sie wendete sich, er wollte sie zurückhalten, sein Zorn machte ihn sinnlos, er streckte die Hand nach ihr aus; sie aber warf den Kopf zurück und ihre Augen funkelten ihm entgegen in stolzer, tiefempörter Zurückweisung. Dann wendete sie ihm vollends den Rücken. Signora de Vita kam jetzt mit einem Licht ihnen entgegen, sie wollte nach dem Thermometer sehen, die Sorge um ihre Wirtin ließ ihr keine Ruhe. Sie rief es lachend Ernesto zu. Dieser verbeugte sich tief vor ihr. Einen Augenblick später hatte er das Zimmer verlassen. —

V.

Es war weit über Mitternacht, als Alfred unter das häusliche Dach zurückkehrte. Er mußte das Wohnzimmer durchschreiten, um in sein Atelier, das zugleich sein Schlafzimmer war, zu gelangen. Es war dümmrig und still in dem Gemache, in welchem nur ein kleines Lämpchen brannte.

Marie von Bernhardt ...

„Ich habe mich nicht zu ihm hin begeben, sondern er ist zu mir gekommen.“

„Sie sind ein sehr angenehmer Mensch,“ sagte er, „und ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Dank?“ fragte sie. „Für was?“

„Für die Mühe, die Sie sich geben, mich zu besuchen.“

„Das ist meine Pflicht,“ sagte sie. „Ich bin eine Pflegerin.“

„Pflicht?“ fragte er. „Für wen?“

Mutter und Kind waren zu Bette, er vernahm die ruhigen Atemzüge der Schlafenden. Er trat auf den Fußspitzen leise näher; er wollte sein Kind sehen. Er betrachtete es eine Weile und dann die Mutter. Wie fest sie schlief; ein Lächeln lag auf dem sanften, blauen Gesichte, ein freundiges, fast verklärtes Lächeln. Sie ist glücklich, jagte er sich, in ihr ist Friede. Gleicht sie nicht ihrem Kinde?, ist sie nicht selbst ein Kind, so weich und gut, so unbekümmert und so — gedankenlos?

Seine Augen trübten sich, er fühlte sich herabgedrückt, voll tiefsten Miskmutes. Es fiel ihm nicht ein, sich selbst einige Schuld daran beizumessen; er dachte nicht daran, daß er selbst am meisten dazu beigetragen, seine Frau in ihrer Unmündigkeit zu erhalten, daß er nichts gethan, um ihre von Hause aus ungenügende Bildung zu vervollständigen; ja, sie war in seinen Augen ein Kind, ein gutes, gedankenloses Kind, und immer hatte er sie als ein solches behandelt. Aber nun lag er unter der Gemeinschaft, und litt um so mehr, da er die Kräfte und die Fähigkeiten seiner Frau umerlöschte. Und wieder mußte er des Auerbietens gedenken, das ihn an den Hof eines außereuropäischen Fürsten bringen sollte, das ihm eine neue Welt eröffnen würde, voll Glanz und Reichtum.

„Wenn ich frei wäre!“ es löste sich in einem Seufzer von seiner Brust. Da wendete sich die Schlafende: er wollte sie nicht wecken, und leise schlich er nach seinem Zimmer.

Nachdem die Thür geschlossen war, richtete sich Marie, noch wie im Schlafe, in die Höhe und horchte.

Hatte sie's nur geträumt, oder war Alfred hier gewesen —, war er es, der gesprochen? Der Ton klang noch in ihren Ohren, sie glaubte die Worte zu hören, und mechanisch, und ohne daß sie ihr zum Bewußtsein kamen, sprachen ihre Lippen sie nach: Wenn ich frei wäre!

Sie wiederholte sie nochmals, und wie ein Gift, das langsam wirkt, schien ihr allmählich ein Sinn darin aufzudämmern, schien ihr ein Verständnis für diese Worte zu kommen.

Ein unbestimmtes Zagen, ein lähmender Schreck bemächtigte sich ihrer, sie begann zu zittern. Hatte Alfred das gesagt? — mit diesem Ton — so traurig dumpf? Sie schüttelte sich.

Es war ein Traum — ein Traum! — Wenn er frei wäre! — Ist er es denn nicht? Ich will ihn ja niemals und in nichts beschränken, — ach, es war ein Traum — ein Traum!

Sie legte sich auf die andere Seite, und ermüdet, schlief sie sogleich wieder ein.

Am nächsten Morgen dachte sie nicht mehr daran.

Sie hatte den Traum vergessen, und sanft und freundlich wie immer, kam sie in sein Atelier, ihn zum Frühstück einzuladen.

Sie traf ihn vor seiner Staffelei. Er hatte einen länglichen Kasten aufgestellt, und er komponierte mit flüchtigen Kohlenstrichen.

Er zeichnete eine mythologische Gruppe, nackte Genien. Er piff dabei ein munteres Liedchen, und wie es schien, in bester Laune, ging ihm die Arbeit flink von der Hand.

Marie trat hinter ihn und küßte ihn auf die Wangen.

ich nicht immer davon erheben kann. „Und nun,“ sagte sie mit ihrer sanften Stimme, dann zupfte sie an seinem Stragen herauf und drohte ihm scherzhaft mit dem Finger. „Du hast doch wieder von Deinen feinen Hemden genommen, obwohl ich Dir eines von der minderen Sorte zurechtgelegt: Du bist ein Verschwender, weißt Du's, mein Schatz?“ Er wendete sich ein wenig nach ihr um. „Marie,“ sagte er heiter und doch wenig vorwurfsvoll, „Du hast ein eigenes Kalend, auf den ersten Blick solche Unbedeutendheiten zu bemerken: aber nicht Du nicht einmal, statt auf meinen Hemdfragen, ein wenig nach meiner Arbeit sehen?“ „Weshalb?“ fragte sie ganz ernsthaft. „Nun, ich möchte, Du wärest doch dabei interessiert, und Du müßtest mit mir wünschen, daß meine Bemerkungen wahrheitsgemäß und wirksam geschehen.“ „Gewiß, aber was könnte ich dazu thun?“ „Du kümmerst dir um den Eindruck, den sie auf Dich hervorzubringen. Sieh' einmal diese beiden Kinder: Du, die Du immer ein Kind vor Augen hast, die Du keine Formen, keine Bewegungen, kein Lächeln studiert hast; Du mußt mir sagen können, ob ich in diesen Nachschmungen die Natur erreicht habe.“ Marie sah gar nicht auf das Bild, aber sie blinzelte ihrem Mann voll Bitterkeit in die Augen. „Wie könnte ich Dich imitieren, Alfred, was verheiß ich davon! In meinen Augen ist alles schön, was Du thust, und jedes Deiner Bilder erscheint mir als ein Meisterwerk; wirklich, so lange es nicht in den schärfsten Farben prangt: vermag ich mich nicht zurecht zu finden und unter diesen Kopien zu unterscheiden kann ich mir kaum gar nichts vorstellen.“ Alfred vermachte eine Gebärde der Ungeduld nicht zu unterdrücken. „Verdrisset Dich das?“ fragte Marie mit einem tiefen Ausdruck, und den Mund zu einem Lächeln verzerrend, „aber warum fragst Du mich auch, was kümmert Du von mir erfahren! und dann, was nicht jeder immer zu arbeiten, wie er es einmal gelernt hat? Aber da Du kommst, so hast Du also wieder etwas befehlen bestimmen? Ach, wie gut ist das, denn —“ sie machte eine Pause, dann sagte sie, indem sie ihn gegen etwas von der Seite ansah, „es ist dringend nötig, daß wieder Geld ins Haus kommt, und bald, bald Alfred — denn ich habe keines mehr.“ Er sah betroffen zu ihr auf. „Du hast alles vorausgesehen, was ich Dir gegeben?“ Sie nickte seufzend. „Aber nicht unnötig, nicht vorzeitig, glaube mir, ich habe immer nur das Nötigste im Auge, und wenn Du in meinem Bildern nachsehen willst —“ „Wozu?“ sagte er, die Stirn runzelnd, „ich weiß ja, Du müßtest selbst noch dabei, aber Du irrst, wenn Du glaubst, ich wäre so glücklich, eine Beschlagnahme erheben zu lassen, nicht verstanden: ich will die Sache in die Hand, weil ein Augenblick der Aufmerksamkeit über mich gekommen war, weil ich mich angezogen fühlte, einem kleinen Schatz zu sein und

„Du darfst den Kaffee nicht kalt werden lassen, Fredi,“ sagte sie mit ihrer sanften Stimme, dann zupfte sie an seinem Stragen herauf und drohte ihm scherzhaft mit dem Finger. „Du hast doch wieder von Deinen feinen Hemden genommen, obwohl ich Dir eines von der minderen Sorte zurechtgelegt: Du bist ein Verchwender, weißt Du's, mein Schatz?“ Er wendete sich ein wenig nach ihr um. „Marie,“ sagte er heiter und doch wenig vorwurfsvoll, „Du hast ein eigenes Kalend, auf den ersten Blick solche Unbedeutendheiten zu bemerken: aber nicht Du nicht einmal, statt auf meinen Hemdfragen, ein wenig nach meiner Arbeit sehen?“ „Weshalb?“ fragte sie ganz ernsthaft. „Nun, ich möchte, Du wärest doch dabei interessiert, und Du müßtest mit mir wünschen, daß meine Bemerkungen wahrheitsgemäß und wirksam geschehen.“ „Gewiß, aber was könnte ich dazu thun?“ „Du kümmerst dir um den Eindruck, den sie auf Dich hervorzubringen. Sieh' einmal diese beiden Kinder: Du, die Du immer ein Kind vor Augen hast, die Du keine Formen, keine Bewegungen, kein Lächeln studiert hast; Du mußt mir sagen können, ob ich in diesen Nachschmungen die Natur erreicht habe.“ Marie sah gar nicht auf das Bild, aber sie blinzelte ihrem Mann voll Bitterkeit in die Augen. „Wie könnte ich Dich imitieren, Alfred, was verheiß ich davon! In meinen Augen ist alles schön, was Du thust, und jedes Deiner Bilder erscheint mir als ein Meisterwerk; wirklich, so lange es nicht in den schärfsten Farben prangt: vermag ich mich nicht zurecht zu finden und unter diesen Kopien zu unterscheiden kann ich mir kaum gar nichts vorstellen.“ Alfred vermachte eine Gebärde der Ungeduld nicht zu unterdrücken. „Verdrisset Dich das?“ fragte Marie mit einem tiefen Ausdruck, und den Mund zu einem Lächeln verzerrend, „aber warum fragst Du mich auch, was kümmert Du von mir erfahren! und dann, was nicht jeder immer zu arbeiten, wie er es einmal gelernt hat? Aber da Du kommst, so hast Du also wieder etwas befehlen bestimmen? Ach, wie gut ist das, denn —“ sie machte eine Pause, dann sagte sie, indem sie ihn gegen etwas von der Seite ansah, „es ist dringend nötig, daß wieder Geld ins Haus kommt, und bald, bald Alfred — denn ich habe keines mehr.“ Er sah betroffen zu ihr auf. „Du hast alles vorausgesehen, was ich Dir gegeben?“ Sie nickte seufzend. „Aber nicht unnötig, nicht vorzeitig, glaube mir, ich habe immer nur das Nötigste im Auge, und wenn Du in meinem Bildern nachsehen willst —“ „Wozu?“ sagte er, die Stirn runzelnd, „ich weiß ja, Du müßtest selbst noch dabei, aber Du irrst, wenn Du glaubst, ich wäre so glücklich, eine Beschlagnahme erheben zu lassen, nicht verstanden: ich will die Sache in die Hand, weil ein Augenblick der Aufmerksamkeit über mich gekommen war, weil ich mich angezogen fühlte, einem kleinen Schatz zu sein und

„Und wenn diese Schwäche und diese Charakterlosigkeit nur das Merkmal der Unterdrückung? Und wird nicht noch den Mädchen von klein auf eingeprägt, daß sie schwach sein müssen, daß sie sich unterordnen müssen? Jede freie Entwicklung, jedes Streben nach Erkenntnis, ja, jede höhere Wahrheit bleibt ihnen verjagt. Und dennoch“ — Suannas Augen blühten wieder freier und ihre Stimme nahm einen helleren Klang an — „dennoch besteht diese Schwäche, diese Charakterlosigkeit zum großen Teil in der Einbildung, in der Tradition, und vielleicht wäre die Behauptung nicht allzu paradox: es gäbe nicht mehr schwache Frauen, als es schwache Männer giebt.“ „Dho!“ rief de Vita, der sich verpflichtet fühlte, den Aufschrei aufzuheben, den die Schwester ihm hingeworfen. „Das wäre doch seltsam und, ich muß gestehen, höchst unangenehm; wir brauchen sanfte, gefügige und schüchterne Frauen, um mit ihnen gut auszukommen, um mit ihnen glücklich zu werden; es ist daher ganz natürlich, daß wir der Verallgemeinerung des Gegenteils entgegenreten, daß wir diesen unweiblichen Bestrebungen einen Damm entgegensetzen.“ „Und glaubt Ihr, daß Ihr das könnt?“ rief Suanna, und ihr Ton wurde schärfer, triumphirender, „und glaubt Ihr Herren wirklich, nur mit der sanftesten, gefügigsten Frau glücklich zu werden? Ihr verlangt nach einer solchen, es ist wahr, und wenn Ihr sie habt, befriedigt sie Euch nicht, weil sie Euch nicht fördert.“ „Dho!“ machten nun sämtliche Herren bis auf Alfred, der in seinen Wohlgedrückt, unverwandten Auges nach dem jungen Weibe sah, den wechselnden Ausdruck ihres Gesichtes studierend, der ihm ein reiches inneres Leben offenbarte, ihren Ausführungen lauschend, die ihm befremdend neu erschienen, die er nicht völlig billigen konnte und die aus ihrem Munde ihm doch so mächtig interessierten. „Elena,“ rief jetzt de Vita, indem er seiner Frau lächelnd zuwinkte, „Du bist eine sanfte, gefügige Natur, Du bist eine gehorsame Frau, verzeihige Dich doch gegen solche Anschuldigungen, sage Suanna, daß Du mich befriedigt.“ Elena machte eine verdrossene Miene und zog die runden Achseln in die Höhe. „Et was,“ sagte sie, für ein gar zu geduldiges Schaf will ich auch nicht gehalten sein, und wenn ich etwas nicht will, so will ich es nicht, und Du weißt schon, wie das dann ausgeht.“ Ein allgemeines und herzliches Lachen folgte diesen Worten; auch der Gatte lachte, obwohl ziemlich fauer. Elena aber erklärte in noch ungnädigerem Tone, daß sie solche Disputationen höchst langweilig finde und daß dabei niemals etwas Vernünftiges herankomme. In dem Augenblick erschien Tonio mit der Simonade und damit änderte sich sofort die Situation. de Vita war zu Alfred getreten und hatte ihn aufgefordert, mit ihm eine Partie Domino zu spielen, sie setzten sich an ein kleines Tischchen einander gegenüber. Tonio servierte und der kühlende Trank wurde von niemand zurückgewiesen. Jetzt ergriff Suanna den Zeller mit Nachwerk und reichte ihn herum. Ernesto hauchte sich, von allen entfernt, ans Fenster gesetzt. Suanna überlegte einen Augenblick, dann durchschritt sie die ganze Länge des Ge-

„Du darfst den Kaffee nicht kalt werden lassen, Fredi,“ sagte sie mit ihrer sanften Stimme, dann zupfte sie an seinem Stragen herauf und drohte ihm scherzhaft mit dem Finger. „Du hast doch wieder von Deinen feinen Hemden genommen, obwohl ich Dir eines von der minderen Sorte zurechtgelegt: Du bist ein Verchwender, weißt Du's, mein Schatz?“ Er wendete sich ein wenig nach ihr um. „Marie,“ sagte er heiter und doch wenig vorwurfsvoll, „Du hast ein eigenes Kalend, auf den ersten Blick solche Unbedeutendheiten zu bemerken: aber nicht Du nicht einmal, statt auf meinen Hemdfragen, ein wenig nach meiner Arbeit sehen?“ „Weshalb?“ fragte sie ganz ernsthaft. „Nun, ich möchte, Du wärest doch dabei interessiert, und Du müßtest mit mir wünschen, daß meine Bemerkungen wahrheitsgemäß und wirksam geschehen.“ „Gewiß, aber was könnte ich dazu thun?“ „Du kümmerst dir um den Eindruck, den sie auf Dich hervorzubringen. Sieh' einmal diese beiden Kinder: Du, die Du immer ein Kind vor Augen hast, die Du keine Formen, keine Bewegungen, kein Lächeln studiert hast; Du mußt mir sagen können, ob ich in diesen Nachschmungen die Natur erreicht habe.“ Marie sah gar nicht auf das Bild, aber sie blinzelte ihrem Mann voll Bitterkeit in die Augen. „Wie könnte ich Dich imitieren, Alfred, was verheiß ich davon! In meinen Augen ist alles schön, was Du thust, und jedes Deiner Bilder erscheint mir als ein Meisterwerk; wirklich, so lange es nicht in den schärfsten Farben prangt: vermag ich mich nicht zurecht zu finden und unter diesen Kopien zu unterscheiden kann ich mir kaum gar nichts vorstellen.“ Alfred vermachte eine Gebärde der Ungeduld nicht zu unterdrücken. „Verdrisset Dich das?“ fragte Marie mit einem tiefen Ausdruck, und den Mund zu einem Lächeln verzerrend, „aber warum fragst Du mich auch, was kümmert Du von mir erfahren! und dann, was nicht jeder immer zu arbeiten, wie er es einmal gelernt hat? Aber da Du kommst, so hast Du also wieder etwas befehlen bestimmen? Ach, wie gut ist das, denn —“ sie machte eine Pause, dann sagte sie, indem sie ihn gegen etwas von der Seite ansah, „es ist dringend nötig, daß wieder Geld ins Haus kommt, und bald, bald Alfred — denn ich habe keines mehr.“ Er sah betroffen zu ihr auf. „Du hast alles vorausgesehen, was ich Dir gegeben?“ Sie nickte seufzend. „Aber nicht unnötig, nicht vorzeitig, glaube mir, ich habe immer nur das Nötigste im Auge, und wenn Du in meinem Bildern nachsehen willst —“ „Wozu?“ sagte er, die Stirn runzelnd, „ich weiß ja, Du müßtest selbst noch dabei, aber Du irrst, wenn Du glaubst, ich wäre so glücklich, eine Beschlagnahme erheben zu lassen, nicht verstanden: ich will die Sache in die Hand, weil ein Augenblick der Aufmerksamkeit über mich gekommen war, weil ich mich angezogen fühlte, einem kleinen Schatz zu sein und